

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

202 (29.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505837)

WELT

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Ost- und Westpreußen

Hauptredaktionsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Veterinärstraße 76, Telefon Nr. 88 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Althornstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 6, Telefon 2589; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einchl. Postgebühren, Ausgabe A 2.- RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Restamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Vertrieb: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Restamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Vertrieb: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Restamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Nummer 202

Montag, den 29. August 1932

46. Jahrgang

Papens Programm.

Starke Belastung der Werktätigen. - Schonung des Besitzes.

Reichskanzler von Papen hielt gestern auf der Tagung der Weltdeutschen Bauernvereine in München eine Rede, die in ihren wesentlichen Teilen lautete: Die Aufgabe der Regierung beschränkt sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Einzelarbeit. Wir wollen den Grund legen für einen Neuaufbau des deutschen Staates.

Den Urteilen in Ostau und Westau ist von rechts und von links ein Sturm gegen die gleichmäßige Handhabung des Rechts gefolgt. Beide Seiten verlangen den politischen Gegner außerhalb der Volksgemeinschaft und außerhalb des Rechts zu stellen. Im politischen Kampf sollen Taktik und Rache erlaubt, der Gegner möglichst kein Objektivität gilt als Schimpf. Solcher Verwilderung der politischen Moral entgegenzutreten, ist die Pflicht der Staatsgewalt.

Die Ungleichheit, die aus dem Urteil des Führers der nationalsozialistischen Bewegung resultiert, stellt sich den Ansprüchen auf die Staatsführung. Ich gestehe ihm nicht das Recht zu, die Minderheit in Deutschland, die seinen Forderungen folgt, allein als die deutsche Nation anzusehen, und alle übrigen Volksgenossen als Fremdling zu behandeln. Wenn ich heute gegen Hitler und für den Rechtsstaat, für die Volksgemeinschaft und für eine autoritäre Staatsführung eintrete, so verfolge ich nicht, das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im Kampfe gegen die Parteiherrschaft, gegen Willkür und Ungerechtigkeit jahrelang mit heißem Herzen herbeigesehnt haben.

(Das sind gewiß kräftige Worte gegen den Hitlerismus, aber konnte die Regierung Papen sich nicht genug tun, ihn erst richtig hoch zu stecken? Red.) Soll der Führer des Reiches stärker sein als unser Wille zu einer gemeinsamen nationalen Sammlung? Wenn man die Stimmen hört, die anlässlich der Urteile in Ostau und Westau sich erhoben, möchte man es fast glauben.

Die Anerkennung des gleichen Rechtes, das für alle deutschen Staatsbürger gilt, werde ich nötigenfalls erzwingen. Ich bin fest entschlossen, die schwebende Waage des Bürgerkrieges auszusetzen und den Zustand politischer Unruhe und politischer Gewalttaten zu beenden, die heute noch ein so großes Hindernis für die politische Arbeit sind, in der die eigentliche Aufgabe der Regierung besteht.

Damit komme ich zu den praktischen Tagesfragen. Selbstverständlich wird die Regierung der Landwirtschaft mit allen Kräften helfen. Nur von einer Belebung unserer gesamten Wirtschaft kann eine dauernde und wirtschaftssoziale Belebung der Landwirtschaft kommen. Die Reichsregierung lehnt den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie ab. Aber die Grundlagen der Ernährung müssen im Binnenlande selbst gestellt werden. Wenn die Deflation nicht beendet werden kann, so sind weitere Schritte des privaten Unternehmertums und der öffentlichen Wirtschaft nicht ausführbar. Wir müssen deshalb den Versuch machen, das Steuergrundgesetz heranzumauern. Wenn wir jetzt den Grund zu einem Wiederaufbau unserer Wirtschaft legen wollen, so müssen wir es nach folgenden Grundgedanken tun:

1. Unsere Währung darf nicht gefährdet werden. Wir wollen auch keine Abwertung der deutschen Mark. Die Reichsregierung lehnt alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft ab.

Die Reichsregierung wird darüber wachen, daß die wirtschaftliche Verantwortung der freien Wirtschaft nicht durch Vermischung mit staatlichen Wirtschaftsfaktoren verwischt wird. Wo der Staat in den letzten Jahren Anteile an bisher privaten Betrieben übernommen hat, wird eine besondere staatliche Verantwortung zur Wahrung der staatlichen Interessen eingeleitet.

Deutschlands zentrales Problem ist die Arbeitslosigkeit. Die Reichsregierung läßt selbstverständlich die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung nicht aus den Augen. Ingesamt sind für diese Zwecke bis über 135 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Es sind weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzielung, der vorläufigen Kleinvermietung, des Wohnungsbauens und der Hausreparaturen in Aussicht genommen. Dennoch sind wir uns vollkommen klar darüber, daß es niemals gelingen wird, auf diesem Wege allein das wünschenswerte Maß an Arbeitslosenverminderung zu erreichen. Die Regierung ist daher entschlossen, im großen Rahmen den Versuch zu machen, durch eine Belebung der Privatwirtschaft zur Neueinstellung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen.

Heute ist der Zustand vieler unserer Produktionsstätten so schlecht, daß völliger Zerfall droht. Es hat sich ein ungeheurer Bedarf an Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten eingestellt, der in die Milliarden geht. Es muß der erste Schritt sein, daß die gesamte Wirtschaft die Mittel erhält, um dieses Verfallnis nachzuholen. Das ist dann gleichzeitig der erste Schritt der neuen Belebung. Dadurch wird eine Neueinstellung von Arbeitern in größerem Umfange möglich. Von diesem Punkte aus soll der Versuch gemacht werden, den Wirtschaftsprozess in größerem Umfange zu beleben.

Der Einsatz, der für diesen Zweck zu machen ist, muß genügend groß gemäht werden, damit die beabsichtigte Wirkung eintritt. Dieser Einsatz wird sich auf eine Summe von mehr als zwei Milliarden Mark belaufen, und zwar über diejenigen Summen hinaus, die für Instandsetzungs- und Arbeitsbeschaffung ausgeworfen sind.

Die Verhandlungen über die Durchführung dieses Programms in einzelnen und seine Finanzierung sind schon weit fortgeschritten. Insbesondere hat auch die Reichsbank ihre Mitwirkung zugesagt. Den Gedanken, diesen Betrag etwa über eine Zwangsanleihe zu finanzieren, haben wir abgelehnt. Anstatt dessen beabsichtigen wir, folgenden Weg zu beschreiten:

Es sollen für Teile besonders produktionshemmender Steuern, wie der Umsatzsteuer, der Realsteuer, der Gewerbesteuer — übrigens ohne jede Beeinträchtigung der Einnahmen der Länder und Gemeinden — und der Bekleidungssteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 fällig und gezahlt werden, Steueranrechnungsscheine gegeben werden, auf die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 die Reichssteuer, einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Einkommensteuer, bezahlt werden können. Es wird sich hier um einen Betrag von etwa 1500 Millionen handeln. Diese Scheine werden mit einem Agio versehen werden, wodurch also der Charakter eines Darlehens des einzelnen Bürgers an das Reich erhalten. Diese Ausstattung der Scheine wird es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen. Sie werden daher eine Unterlage für die Scheinannehmer und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgehaltener Aufträge für den, wie ich es nannte, außergewöhnlichen Erhaltungsbedarf sein und durch die Möglichkeit schaffen, neue Arbeitskräfte in den Arbeitsprozess einzufügen. Darüber hinaus will die Reichsregierung einen Betrag von weiteren 700 Millionen Reichsmark in Steueranrechnungsscheinen für solche Unternehmungen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Für jeden Neueingestellten soll aus Jahr gerechnet ein Betrag von 400 Reichsmark in Scheinen gegeben werden. Wird dieser Betrag voll ausgenutzt, so werden 1 1/2 Millionen Arbeitskräfte mehr eingestellt werden können.

Diese Maßnahmen werden aber nur dann die Wirtschaft sofort in Gang bringen, wenn das Problem auch von der Seite der Arbeit angefaßt wird. Es wird deshalb den Arbeitgebern gleichzeitig ein Anreiz zur Erzielung der Arbeit durch Verteilung auf möglichst viele Arbeiter gegeben. Dieser Anreiz wird nur auf dem Gebiete der Entlohnung liegen können.

Man wird den Arbeitgeber ermächtigen, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt, den Tariffuß in gewissen, genau umgrenzten Umfang, der nicht unter dem Existenzminimum liegen darf, zu unterschreiten, und zwar werden die Tariffüße innerhalb dieser Grenzen in einem um so größeren Prozentsatz ermäßigt, je größer die Vermehrung der Belegschaft oder der Arbeiterschaft ist. Der Lohn wird aber nicht im gleichen Ausmaße ermäßigt werden dürfen, wie die Belegschaft ansteigt, damit die in dem Betrieb gezahlte Gesamtlohnsumme nicht nur erhalten bleibt, sondern sich sogar noch erhöht. Ich bin mir bewußt, daß diese Maßnahme einem Teile, und zwar dem jetzt beschäftigten Teile der Arbeiterschaft, Opfer auferlegt, aber diese Opfer gegen die Vorteile der heute Arbeitslosen, die Reichsregierung beschäftigt, das Tarifrecht und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalte aufrecht zu erhalten. Was sie aber immer wieder betonen muß, ist die Erwartung, daß die Beschäftigten ihre Verhältnisse mehr als bisher im Wege freiwilliger Selbstbestimmung ohne staatliche Mitwirkung und ohne Bevormundung ordnen.

Das Echo der Kanzlerrede

(Berlin, 29. August. Radiodienst.) Die Reichskanzlerrede in Münster steht heute vormittag im Vordergrund des politischen Interesses. Die ersten Pressestimmen lassen eine

geteilte Aufnahme erkennen. Trotz der meistens weisen Unklarheiten erklärt sich die Unternehmensempfehlung mit Papens Auslassungen einvernehmlich und legt große Hoffnungen auf seine wirtschaftlichen Pläne. In der Vorkriegszeit begegnet der Kanzler großer Skepsis. Der Sozialdemokrat als Preßredakteur hat u. a. gesagt: Was der Reichskanzler über die wirtschaftspolitischen Absichten der Reichsregierung mitteilt, wird in den werktätigen Schichten des Volkes als neuer großer Aufschlag auf ihre Lebenshaltung angesehen werden. Zwar wird Arbeitsbeschaffung für 1 1/2 Millionen Menschen versprochen, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß dieses Ziel erreicht wird. Kann Herr von Papen mit seinem Plan an einer Inflation vorbeugen? Die zu erlassenden Steuern sind solche, die Unternehmer von den Käufern, Wiederverkäufern, nicht aber selbst aufzubringen haben. Das ist bereits eine unangeheure Ungerechtheit. Das Programm der Regierung Papen dürfte die den entsetzten Widerstand der gesamten Arbeiterschaft hervorrufen, zumal es weder eine Herabsetzung der Steuern noch die Verringerung der Staatslasten vorsieht, noch die Aufgabe des Umbaus der Wirtschaft in der Richtung zur Gemeinwirtschaft in Angriff nimmt.

Bei der Besprechung der Reichskanzlerrede haben die französischen Blätter die Bemerkungen des Kanzlers gegen die Nationalsozialisten hervor und sie urteilen, daß die Regierung von Papen lange im Umte bleiben will. Die Rede des Reichskanzlers wird von den englischen Presse ausführlich wieder gegeben und in Kommentaren hart besprochen.

Die des Contingentbüros in Berlin erklärt, was das System der Steuer-Anrechnungsscheine, das in der letzten Rede des Reichskanzlers angekündigt wurde, voraussichtlich bereits Mitte der neuen Woche durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden.

Leipziger Messe.

Unsicherheit der Interessenten.

(Leipzig, 29. August. Radiodienst.) Die Leipziger Herbstmesse wurde am Sonntag in üblicher Form eröffnet. Sie steht vollkommen im Zeichen der anormalen Wirtschaftsverhältnisse. Gemessen an benutzter Fläche und Zahl der Aussteller muß man sie diesmal gegenüber dem Höchststand in den Kontinentaljahren fast halbieren. Die Aussteller sind nicht mit besonders großen Erwartungen in die Messe gegangen. Die Preise zeigen Neigung zum Anziehen. Diese Tendenz, die sich z. B. bei den Baumwollartikeln in einer Preiserschöpfung auswirkt, müßte unter normalen Umständen zum Kauf anregen. Die politische Unruhe und Unsicherheit läßt es aber den Verkäufer geraten erscheinen, weiter abzuwarten. Man will wissen, was nun wirklich in Deutschlands Wirtschaft wird. Der neue politische Kurs hat die Unsicherheit nur gesteigert. Vor allem hat die Rede des Reichskanzlers in Münster, die man auf der Messe eifrig beachtet, die Kaufmannschaft vor neue Ängste gestellt. So fragt einer den anderen, ob er sich etwas unter den Papenschen Steueranrechnungen vorstellen könne. Wenn gewisse Kreise von den Erklärungen des Kanzlers heftigeres Wirtschaftswetter erwartet haben, so trifft das auf die Messe sicherlich nicht zu. Das Geschäft war am Sonntag äußerst flein. In Spielwaren amsen billige Sachen, sogenannte Pannierartikel. Porzellan hatte Geschäft in Geschäft. Auf der Textilmesse stehen sich Baumwollartikel besser an. Das Ausland dürfte diesmal weniger in Erscheinung treten,

fallen doch ganze Länder infolge der Devisenkurse aus. Neuheiten bringen u. a. die Abteilungen Sport und Kleinfeldung.

Um die Reichskoalition.

(Berlin, 29. August. Radiodienst.) Die Verhandlungen über die Bildung einer Reichskoalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten dürften heute oder morgen in ihr entscheidendes Stadium treten. Die Aussichten, daß sie zu einem positiven Ergebnis führen und man dem Reichspräsidenten dann die Bildung einer entsprechenden Regierung vorschlagen wird, sind sehr gering. Insofern ist bisher von der Entfaltung von Vertretern der beiden Parteien zum Reichspräsidenten nach Neudeck abgesehen worden. Inzwischen bezieht Herr v. Papen sich, die Absichten von Zentrum und Nationalsozialisten zu durchkreuzen. Aus seiner Rede in Münster läßt sich erkennen, daß die Reichsregierung gegenwärtig auf eine Verständigung mit den Nationalsozialisten keinen besonderen Wert legt und alles zu tun beabsichtigt, um als Präsidialregierung im Umte zu bleiben. Daffie spricht auch die Absicht, bereits heute in Neudeck über die künftige politische Gestaltung der Dinge eine Entscheidung des Reichspräsidenten herbeizuführen.

Zwei geborstene Säulen. Mittelstands-Scandal in Köln.

Köln hat zuerst zwei niedrige Säulchen, die in den Mittelstand und sogenannten besseren Bürgerkreise spielen. In rheinischen Sängerbund hat man bei Ueberprüfung der Geschäftsführung des Kassierers Karl Josef Vertam entdeckt, daß 11 000 Mark, die von den einzelnen Bundesvereinen eingezahlt worden sind, fehlen. Da aber die Prüfung noch nicht beendet ist, rechnet man mit einer Summe von 15 000 Mark, die vermisst wird. Der Staatsanwalt ist von dieser Sache, die schon einige Monate die Mitglieder in Aufregung versetzt, die man aber nicht an die große Glocke hängen wollte, namentlich in Kenntnis gesetzt worden. — Eine andere Korruptionslage spielt in der sammengedruckten Treuhänder-A. G. für Sauer und Grund, die hier durch die in einer Glaubenerklärung berichtet, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrates, der ehemalige Rechtsanwalt und Stadtkorrespondent Vaterodt sich aus der Kasse 91 000 Mark gegen wertlose Scheine „gehoben“ und davon nur 20 000 Mark zurückgegeben hat. Der Vorsitzende der Treuhänder, der ein Gehalt von 12 000 Mark bezog, hat davon nichts gemerkt und ein Mitglied des Aufsichtsrates hat im Dezember 1931 zwar die Bücher geprüft, aber Entlassung erteilt, obwohl die Berechnungen Vaterodts offensichtlich waren. Aus weiteren Einzelheiten, die in der Besprechung zur Sprache kamen, ist ersichtlich, daß der Prokurist Vaterodt einmal der Treuhänder für 11 000 Mark entnahm, daß man einer Angestellten, die 160 Mark Gehalt bezog, einen Vorstoß von 3000 Mark gewährte und einem Anstreicher aus Breden 8756 Mark zweifelt bezahlte.

Am 12. August nachts der Glasbleiber Maierowich aus Gorki einem Polizeibeamten, der den Schwager des Angeklagten wegen unehelicher Eheschließung verurteilt und später verhaftete, einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Im zweiten Falle hat der der NSDAP angehörende Metzler Müller aus Gorki einen Polizeibeamten, der seine Personalien feststellen wollte, mit der Faust geschlagen und beleidigt. Das Urteil lautet ebenfalls auf ein Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Zwölf Jahre Zuchthaus gegen einen Nationalsozialisten beantragt.

Im Hensburger Sondergericht wurde Sonnabend gegen den Nationalsozialisten und ehemaligen Kommunisten Kurdziel aus Welfeburen wegen Totschlags eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren beantragt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung am 8. Mai einer Arbeiterin durch einen Schuß tödlich verletzt zu haben. Insgesamt wurden 70 Zeugen verhört. Die Urteilsverhandlung ist heute zu erwarten.

Schmugler und Spigel.

Vor dem Kadenener Schöffengericht entzuppte sich ein bekannter Schmugler, der in seinen Kreisen den Spitznamen „Napoleon“ trägt, als ein Genie der Schmugler und Spigel für die Zollbehörde in einer Perlen vereinigt. Als er wegen einer Schmuggelstraße zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, machte er aus Wut darüber umfangreiche Entfaltungen. Er sagte er, und die als Jungen anwesenden Zollbeamten befragten es, daß er schon längere Zeit als Spigel im Dienste der Zollbehörde gefahren habe. Durch seine „Anfindigungen“ sei den Behörden schon manch guter Fang gelungen.

Zuchthausstrafen.

Vor dem am Sonnabend erstmals zusammengetretenen Gorkiher Sondergericht standen zwei Anklagen auf Polizeibeamte im Dienst zur Verhandlung. Im ersten Falle hatte am 20.

Hitlers Kamerad.

Der zum Tode verurteilte Nationalsozialist Gräupner war ehemals Bodspitzel der französischen Besatzungsarmee.

Die Nationalsozialisten suchen die Mörder von Pol-e mit der Bekämpfung reinkommen, sie hätten nur einen früheren Anzuges „erledigt“ darum verdienen sie nicht Strafe, sondern des Vaterlandes Danks. Wapen sind von der durch solche Verurteilungen bekundeten politischen Verurteilung werden durch sie die oberste Interessen im ganzen aus schärfste gefordert. Erklärt man die Bevölkerung, die während der Abstammungskämpfe für Polen eintrat, in Deutschland für vogelfrei, werden die politischen Nationalisten keinen Augenblick zögern, die harte deutsche Minderheiten in die oberste Interessen genau so zu behandeln. Die Deutschen jenseits der Grenze müßten dann zu Laufen für die Grenz des Landes der Grenze dürfen. Aber die Argumentation der Nationalsozialisten ist auch noch falsch und unmöglich. Das beweist der Fall Gräupner im Potempa-Prozess. Gräupner, ein Hauptbestreiter bei der Ermordung des Arbeiterführers und Hitlers „Kamerad“, wird von der ganzen deutschen Nazipresse als Held und Märtyrer gefeiert. Er ist alles andere, nur das nicht!

Wie jetzt ermittelt wurde, ist der zum Tode verurteilte Gräupner selbst ein alter Inzident. Gräupner war im Jahre 1919 bereits auf polnischer Seite zu finden. 1920 kam er in Friedenszeiten zu dem deutschen Besatzungs- und befristete sich dort als Bodspitzel im Dienste der französischen Besatzungsarmee. Er verriet den Franzosen sämtliche Absichtsbekundungen des Friedensstifter Selbstschusses.

Als kurz vor der Abstimmung am 21. März 1920 der Selbstschutz eine Sicherung der deutschen Wahlinteressen plante, wurde diese durch Gräupner den Franzosen mitgeteilt, die daraufhin eine Anzahl Kämpfer für die deutsche Sache verhaftete und zu schweren Zuchthausstrafen verurteilte. Zu gleicher Zeit verriet Gräupner ein deutsches Waffenlager, das von den Franzosen ausgehoben wurde. Hierbei wurde Gräupner entlarvt. Innerhalb des Selbstschusses wurde beschossen, an Gräupner wegen fortgesetzten Betrugs ein Feuerstraf zu vollziehen. Gräupner flüchtete aber rechtzeitig zu den Polen und wurde in Ischl im Exil gegen die deutsche Sache. Bei dem Abzug der französischen Besatzungsarmee ging er mit dieser und trat in die Fremdenlegion ein. Vor einigen Jahren lebte er aus der Fremdenlegion zurück, und heute ist er Hitlers Kamerad und Nationalsozialist der Nationalsozialisten Viel Glück damit!

Der Rundfunk ein Tendententrieb?

Vor dem Berliner Arbeitsgericht wurde am Sonnabend der Einpruch verhandelt, den der bisherige Leiter der aktuellen Abteilung der Rundfunk Berlin, Arthur Kirschner, gegen seine Entlassung erhoben hat. Die Entlassung erfolgte frühzeitig am 18. August nach dem Antritt des neuen Rundfunkkommissars Scholz. Kirschner war drei Jahre in seiner Stellung und erhob nun mit Billigung des Betriebsrats Einpruch gegen seine Entlassung mit der Begründung, die Entlassung habe eine unehrliche Seite, denn sie sei nur aus politischen Gründen erfolgt, da bisher gegen seine Tätigkeit keinerlei Bedenken erhoben worden seien. Demgegenüber erklärte der Vertreter der Rundfunkgesellschaft, Oberregierungsrat Dr. Karkentin, daß der Rundfunk ein Tendententrieb zu bezeichnen lie, bei dem die sonst den Betriebsräten eingeräumten Rechte nicht

Platz greifen könnten. Ein Urteil ist noch nicht erfolgt. Die Verhandlung wurde zunächst bis zum 8. September vertagt. — Der Rundfunk ein Tendententrieb, das wäre die neueste Erzeugung des neuen Kurzes!

Der Sieger.

(Berlin, 29. August, Radiobienst.) Der Europakrieg gibt gestern nachmittag in Berlin-Tempelhof zu Ende. Sieger wurde der polnische Flieger Jwirk. Ihm folgte fünf Minuten später der deutsche Flieger Boh, danach gelangten Hirth, der Schweizer Frey und der Deutsche Morgist ans Ziel. Mit dem Sieg des



Der Pole Jwirk.

polnischen Piloten erringt Polen diesmal den französischen Waderpotat. Inzidenten fallen dem Regierender Flieger 100 000 Franken zu. Der deutsche Flieger Boh, der als zweiter landete, erhält 50 000 Franken und der deutsche Flieger Morgist als dritter 25 000 Franken.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh um 6 Uhr unter Führung von Dr. Genser zu einer Fahrt nach Südamerika gestartet.

Angewieheit um das Schiffal der beiden Ozeanflieger Lee und Washon.

Um das Schiffal der beiden amerikanischen Ozeanflieger Lee und Washon, die wie gemeldet, am 25. August in Harbour Grace zu einem Flug nach Oslo über England gestartet waren, herrscht lebhaftes Besorgnis. Ihr Brandstiftort kann nur bis Sonnabend nacht 1 Uhr ausgereicht haben. Bisher ist keine Nachricht über den Verbleib der Piloten eingegangen.

Die französischen Aufständischen. Der „Matin“ der einen Sonderkorrespondenten zu dem im Raum von Metz abgesetzten französischen Aufständischen entlarvt hat, meinetwegen, daß es einer größeren Anzahl angreifender Flugzeuge gelungen sei, durch die Streitkräfte Flugzeuge durchzukommen und ihre Aufgabe, Weg zu bombardieren, theoretisch auszuführen.

Furchtbare Familientragödie mit drei Todesopfern. Mord an einem Förster, Selbstmord des Täters und seiner Geliebten.

Am Freitag in Magdeburg wurde berichtet: Freitag um 10.30 Uhr vormittags wurde in Barby in der Nähe von Magdeburg eine furchtbare Blut-entdeckung. Aufgänger, die gerade die Gegend überfliegen wollten, hörten kurz hinter einer anderen einige Schüsse fallen. Sie fanden auf dem Waldboden, einige hundert Meter von dem Bahnwärterhäuschen entfernt, den Förster Frohmeyer in einer Blutlache liegen. Bei ihrem Erscheinen flüchtete ein Mann ins Gebüsch und fuhr darauf frachend wieder ein Schuß. Der Schranzenwärtter Moosdorf, der einige Sekunden vorher den Förster Frohmeyer niedergeschossen hatte, hielt im Gebüsch Gericht über sich selbst; er tödete sich durch einen Schuß in den Mund.

als dieser auf dem Waldboden vorbeiging, ließ er aus dem Hinterhalt diesen nieder. Dann bereitete er auch seinem Leben ein Ende.

Sondergericht Nr. 2. Die seit Mittwoch voriger Woche in Berlin tagende Sondergerichtskammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Toff wird durch eine zweite Sondergerichtskammer ergänzt werden. Es hat sich gezeigt, daß eine Kammer allein die Zahl der angelegten Verhandlungen nicht bewältigen kann.

Politische Notizen. Der Termin der Kommunalwahlen in Sachsen ist auf den 13. November festgelegt worden. Gegen den vom Minister Klages beantragten „Selbstschuß“ hat der Vorsitzende der Ortsamplung der Eisenfront in Braunschweig, Angehöriger Heilemann, ein Schreiben an den Reichsminister in einem Brief gerichtet, in dem er bittet, die Einrichtung eines Selbstschusses im Kreisland Braunschweig im Interesse der Sicherheit des Landes auf keinen Fall zu gestatten. — Der Amerikaner Internationale Weltkongress gegen den Krieg, der im wesentlichen unter kommunalistischem Einfluß steht, wurde im größten Hallenbau Amerikas in Ann Arbor mit etwa 2000 Delegierten aus allen größeren Ländern der Welt eröffnet.

Bemerkliche Notizen. Anna Kollegger, die Witwe des Dichters Peter Kollegger, ist in Krieglach (Oesterreich) 72 Jahre alt gestorben. — Der 48jährige Berliner Bildhauer und Schriftsteller Alexander Gergely, Herausgeber der literarischen Monatszeitschrift „Die neue Kunst“, verübte Selbstmord. Gergely hatte sich durch das Versenden eines selbstgeschriebenen „Gottlosen-Kamerad“ seiner Zeitschrift in schwere wirtschaftliche Not geraten. Bei einem in Ostpreußen stehenden zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Eine Person wurde getötet, zwei schwer verletzt. — In Berlin kam es am Sonntag zu mehreren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Insgesamt wurden 35 Personen verhaftet. — In Warchau haben die holländischen Beamten und Angestellten ihren Streik abgebrochen, nachdem ihnen ein Teil der ausstehenden Gehälter bezahlt wurde. — In der Schweiz schloß die führung ein Direktor und Mitbegründer der bekannten Berliner Wäpfirmma C. Welle tödtlich ab.

Madame Utrappe.

Von G. Gerland.

(Nachdruck verboten.) „Also, nur eine Utrappe!“ sagte Kommissar Kartent. „Nur eine Utrappe.“ „Über eine Utrappe aus Fleisch und Blut, Herr Kollege, vergessen Sie das nicht. Sozusagen „Madame Utrappe“. Ein Mensch mit Bestand und Augen und Ohren und was weiß ich sonst. Kartent, darauf falle ich nicht herein!“ Diese Worte sprach Kriminalrat Kemmerling.

Kartent, Kommissar vom Dienst, zuckte die Schultern. „Man weiß bei einem Burlichen wie Marulkin alias Professor Sanderberst alias Wittemeyer Graf von der Trenten alias Kuitat-Bey-Balkha nie, woran man ist, Herr Rat. Ich bin der Meinung, daß die Frau, lagen wir ruhig, Madame Utrappe, schändlich an den Utrappen des Herrschers ist.“ Er selbst sagt, daß er sie nur als Utrappe benutze. „Ja auch klar, daß wenn eine schöne, lächelnde Frau neben dem Autodieb am Volant sitzt, kein Mensch aus dem Gedanken kommen kann: das Auto ist gestohlen! Es ist mir auch klar, daß man einem eleganten Burlichen wie Marulkin, wenn er im Anzuge dieser schönen Frau tief in die Augen schaut und durch die Gesichtsmerkmale der Augen schaut und durch die Gesichtsmerkmale, nicht tut, daß er gerade in dem Moment, da ein beredendes Lächeln die Lippen der Schönen überfließt, dem entrückten Antlitz nehmenden Herrn daneben die Tischen ausräubert.“

Ich bin tatsächlich der Meinung, daß Marulkin nicht gelogen hat, als er sagte, Madame Utrappe sei unschuldig und nicht Mitwisserin. Im Gegenteil, das ist sogar das besondere Raffinement dieses ganz schweren Burlichen, daß er die Frau hinter sich führt und sie nicht wissen läßt, daß sie ihm nichts weiter war als eine Utrappe, die ihm die Ausführung seiner Straftaten erleichtert.“ „Wahrscheinlich, Herr Kollege, ich bewundere Ihren Scharsinn! Aber obgleich ich mich Ihren Argumenten keineswegs verschließen, möchte ich doch verüben, die wadere Dame gepädigt zu machen. . . . Aber flüster nach dem Alex können wir die edle Dame keineswegs umfassen und ins Atlantik fahren, wo Marulkin gefahren wäre, würde, und werden Madame Utrappe an der Stätte Ihres Wirtens vernehmen.“

Als die beiden Herren die Halle des Grandhotel Atlantic betraten, war dort Hochbetrieb. Distrikt führte Kartent den Salkaufschlag, während der die Polizei ihre Aufgaben wahrte, und fragte den Kommissar nach dem Namen des gestörten unaufrichtig verhafteten Marulkin. Ob die Begleiterin des Grafen noch hier sei? Ja, Madame ist in ihren Zimmern, teile aber heute abend nach Juan les Pins.

„Also, höchste Zeit!“, sagte Kartent. „Wissen Sie, Herr Kollege, ich möchte Sie mitbringen, traten sie ein in das luxuriöse Appartement.“ Im ersten Zimmer standen die großen Koffer der Frau. Im zweiten Salon hantierte ein

Sausdiener mit Bügeln und den Utensilien, die dem Hotel gehören. Im dritten Zimmer endlich, einem Schlafzimer, lag die Frau am Fenster.

Der erste Gedanke beider Kriminalisten war: hier das Fenster liegt über dem Hotelaingang. Sie hat aus hereingehen können. Auf dem weißen Beton der Bodenbeläge waren die Schritte der Kommissare und hörbar. Die Frau am Fenster war sehr schön. Jetzt wandte sie den Kopf. Aber ihre Augen glitten stumpf an den Männern vorbei ins Weite. Diese Augen konnten nicht sehen. Die Frau mußte blind sein.

Kemmerling war der erste, der die Fassung wiederannahm. Er wollte sprechen, aber da sprach die Frau auch schon. „Bist du wieder da, Diebster?“ fragte der lodernd geschnittene Mund. „Haben Sie dich freigelassen? Hat sich denn Unschuld erwiesen? Nicht wahr, es stimmt nicht, was die Politischen sagten. . . . Schwöre mir, mein Liebster, daß es nicht stimmt. . . . Komm zu mir, komm, sage mit allem, alles.“

Diese im Reine gesprochenen Worte der Blinden erschütterten die Beamten. „Jetzt stand Madame Utrappe auf. Mit sehr sicheren, tierischen Schritten, gleichsam, als wollte sie bewachen, daß man sie in Gesellschaft des Verbreiters für lebend halten könnte, trat sie zu den Herren. Ihre große, schmale Hand in der Hand, die Augen schauten, die Augen schauten, die Augen schauten, die Augen schauten. „Wer bringt hier ein? Was wollen Sie von mir?“ Tränen rannten aus den blauen Augen, die in ihrer Hilflosigkeit weit aufgerissen waren. . . .

„Sie müssen sich gedulden, Madame“, sagte Kriminalrat Kemmerling mit gedehnter Stimme. „Herr Marulkin ist noch einige Zeit verhindert. Ihnen keine Aufmerksamkeit zu machen!“ Zwölf Jahre schweren Knast, zu armes Geschöpf, dachte er dabei und empfand plötzlich Sympathie für Marulkin, der die Blinde um jeden Preis schonen wollte.

Zwölf Jahre schweren Knast, dachte plötzlich auch Kartent, und beide Männer harrten auf den kostbaren Schmutz am Hals der Frau. Der stammte aus einem Treifenbruch. . . . Und wo er war, mußte sich die übrige Beute auch finden lassen. „Du, plötzlich, schlug eine andere Stimme an die Ohren der beiden. Die Stimme sagte: „Nun auf, meine Herren, um habe ein Spiel verlohren. Ich habe verlohren, den Schmutz abzulegen, als ich Sie ins Hotel gehen sah. Ich bin nicht blind, meine Herren! Uebrigens, sehr gefreut haben Sie augenblicklich nicht aus. Ich weiß schon, was Sie sagen wollen: Gnädige sind eine vorzügliche Schauspielerin! Aber erparren Sie sich die Komplimente! Sie kommen aus Paris. Gehen Sie mir nur noch, bevor Sie mit der übrigen Aufsichtlosen — Vernennung beginnen, daß ich Ihnen Ihre Kravattenmadel, Zigarettenset und Ihren Zigarettenkasten, da ich dafür keine Verwendung mehr habe. Ich habe die beim Absteigen mitgenommen. Uebrigens eine alte Spezialität von mir, das Ständchen. . . . Bitte, meine Herren, Sie leben nicht bereit, Ihre Fragen — nicht zu beantworten!“

Die Umbaugeheke.

Schutz der Krisenopfer. — Erleichterung der Krisenüberwindung. — Sozialistischer Wirtschaftsumbau.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion kann für sich in Anspruch nehmen, aus der Not der kapitalistischen Gegenwart mit ihrem missionarischen Eifer der Arbeitslosigkeit einen Weg gemessen zu haben. Sie fordert in Zusammenfassung von schon früher erhobenen Forderungen und deren Anpassung an die ökonomische Situation den großen Wirtschaftsaufbau und -umbau. Schutz der Krisenopfer ist die erste Stufe des Programms. Sofortmaßnahmen zur Erleichterung der Krisenüberwindung die zweite und das in Geleisesform gegessene Programm zum sozialistischen Umbau der Wirtschaft die dritte Stufe.

Schutz der Krisenopfer heißt in erster Linie Schutz gegen den Papenabbau. Unter der Regierung Brüning haben sich die Kommunisten und Nazis in Radikalismus gegen die Notverordnungen überlassen. Bei jeder Notverordnung haben sie glatt die Aufhebung verlangt, ohne auch nur die Frage zu stellen, welcher Ausgleich für die Staatsfinanzen geschaffen werden soll, wenn die finanziellen Entlastung dienenden Maßnahmen der Notverordnung aufgehoben werden. Wäre es nach diesen demagogischen Anträgen der Nazis und der Kommunisten gegangen, so hätte der Staat schon längst kein Geld gehabt, um die Arbeitslosen auch nur so kümmerlich zu unterstützen, wie es jetzt geschieht. Die Sozialdemokratie ist fern von jeder Demagogie. Sie verlangt zwar die Aufhebung der Notverordnung der Regierung v. Papen über den Unterstützungsraub, aber sie will den Staat nicht zum Bankrott treiben. Deshalb sorgt die Sozialdemokratie für einen gerechten finanziellen Ausgleich. Dem Staat sollen die Mittel, die er braucht, nicht vorenthalten werden. Aber sie sollen dort geholt werden, wo Opfer noch getragen werden können, also bei den Besitzenden. Deshalb verlangt die Sozialdemokratie die Einführung von Notsteuern auf den Besitz; auf die hohen Einkommen, die hohen Vermögen, die Erbschaften und den Luxusverbrauch. Weiterhin sollen die Staatsfinanzen durch die Einführung von Staatsmonopolen für Zigaretten und Rauchtobak, für die Einfuhr und den Großvertrieb von Erdöl sowie durch den Umbau des Brantweinmonopols entlastet werden. Andererseits soll der Hauptzweig der Monopole feil, volkswirtschaftlich verhängnisvolle Privatmonopole — beim Tabak und Erdölmonopol — in die öffentliche Wirtschaft zu überführen und ungeschäftigte Subventionen an eine Gruppe von Kartellkonzernen — beim Brantweinmonopol — zu beseitigen.

Die zweite Gruppe der Anträge, die Sofortmaßnahmen für Krisenerleichterung, gibt in dem Antrag auf gleichmäßige Arbeitsverteilung und in einem umfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramm. Hier ist bemerkenswert, daß es der Fraktion gelungen ist, für Arbeiten im Umfang von einer Milliarde Reichsmark Hilfsquellen zu finden, ohne daß die Währung irgendwie berührt würde. Es gelang dies vor

Menü im Zoo.

Ratten, Haferflocken und Fliegenfleischextrakt. — Ein Blick auf die Speisekartenfülle der Zoologischen Gärten.

Eine moderne Großstadt ohne jeden zoologischen Garten kann man sich kaum vorstellen. Selbst mittlere Städte können oft voller Stolz auf das Reich tum ihrer Tiergärten hinweisen. Aber nur die wenigsten der Gehnautenden von Besuchern, die sich täglich in den Tiergärten Deutschlands einfinden, haben eine Vorstellung von den finanziellen und — schlimmen Schwereigkeiten, mit denen eine Verwaltung eines Zoo zu kämpfen hat. Haben Sie sich schon einmal überlegt, was es wohl kostet, um tagtäglich den Unmengen von Tierarten aus allen Ländern der Welt die ihnen notwendige Ernährung zu geben? Oder wie es überhaupt in sich einer Zoo-Küche aussieht?

Was zunächst einmal die Summe angeht, die ein Zoo für die Nahrung seiner Schutzbesitzenen ausgeben muß, so sind die Verwaltungen in diesem Punkte sehr zurückhaltend. Zahlen sind nicht zu erfahren. Aber eine ungefähre Vorstellung bekommt man doch, wenn einem erzählt wird, was man alles braucht, um die unzähligen kleinen und großen Wäcker zu füttern. Es ist nicht uninteressant, welche Experimente da unternommen werden, um das Infolge der Krise und des dadurch gedrückten Budgets leider nur sehr kleine Budget zu schonen. Gut sollen alle Tiere zu frellen bekommen — aber auch billig. Und es ist das Kunststück einer tüchtigen Verwaltung, beide Forderungen zu erfüllen.

Haferflocken — die Universalpeise. Sätten Sie zum Beispiel gedacht, daß eins der wichtigsten Gerichte, die in der Zoo-Küche angerichtet werden, der Haferflocken ist? Biers ist ihm billiger, und er bekommt den verschiedenen Tieren ausgenommen. Menschenaffen frellen Haferflocken; Giraffen frellen Haferflocken; Bären, Nashörner und noch andere Tiere frellen Haferflocken und frellen ihn sehr gerne. Natürlich ist das nicht ihre einzige Nahrung, wie ja überhaupt der Küchensettel möglichst abwechslungsreich sein soll. Daneben ist die Herstellung der Haferflockenpeisen eine besondere Kunst; jedes Tier bekommt ihn anders: mit Brot und ohne Brot, mit und ohne Milch, mit den mannigfaltigsten Zutaten. Oder haben Sie gemerkt, daß jeder Zoo eine besondere Rattenkuche betreibt, weil eben die Ratten für die Fütterung dringend gebraucht werden. Da sind einmal die Schlangen, die mit lebenden Ratten und Mäusen gefüttert werden müssen. Aber daneben werden diese ledernen Tierchen — denn für zahlreiche Zoo-Tiere sind sie tatsächlich Nadelstiche — auch noch sonst benötigt. Mein Vater muß heute unbedingt eine Ratte haben! — kommt da etwa ein Wäcker in die Küche. Unbedingt eine Ratte? Gewiß! Im allgemeinen bekommen die Raubvögel ebenso wie die vierbeinigen Raubtiere Pferdefleisch oder frisch geschlachteten Ferkeln. Das genügt ihnen auch im allgemeinen. Aber so ein Adler ist es ja eigentlich gewohnt, selbst auf die Jagd zu gehen, nach lebenden Tieren,

und auf die Dauer behagt es ihm nicht, so bekommt zu seinem Futter zu kommen. Wie und stumpf ist er dann auf seinem Fleck, verweigert sein Futter und wird krank, jeher zum Verderber der Besucher und zum Kummer seiner Pfleger. Eine in seinem Käfig gefesselte Ratte wirkt da Wunder. Wie der Wäcker ist er sich von oben auf seine Beute, verpfeift sie mit Begehren, und nach dem Krampf ist nun keine Rede mehr.

Elefant und Kolibri. Fünfzehn Eimer Wasser braucht täglich ein Elefant an seinem Zentner Futter. So ein Riese ist keine sehr billige Angelegenheit. (Aber er rentiert sich; es gibt sehr, sehr viele Wäcker, die in erster Linie in den Zoo kommen, um sich den gewaltigen Dichtäuter zu betrachten.)

Da ist der Zwerg im Zoo, der südamerikanische Kolibri begehrter. Ihm genügt täglich ein halber Anging voll Futter. Aber Arbeit macht er nicht fast als zwei Elefanten. Es ist die neueste Erfindung unserer Tiergärten, daß es gelungen ist, Kolibris in Miniaturform am Leben zu erhalten. Daß dies nicht früher glückte, lag nicht, wie man zunächst annahm, am Klima. Es lag am Futter, und es bedurfte langer und mühsamer und auch kostspieliger Experimente, ehe man dahinterkam, was die winzigen Vögelchen eigentlich brauchen. Sie bekommen jetzt eine Mischung aus Honig, Zucker, süßer Kindermilch und Fleischextrakt. Aber auch dieses Rezept ist noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Der gewöhnliche Fleischextrakt, den man bisher verwendet, erweist sich nicht als das Richtige; man will ihn durch Fliegenfleischextrakt für Kolibris herstellen.

Die Tier-Drogerie. Es gibt kaum ein Nahrungsmittel, daß in der Zoo-Küche nicht zubereitet wird: Kartoffeln und Milch, Gemüse und Bierfleisch, Haferflocken und Ratten, deutsches Obst und Süßrüchte, Kaff und Zuder — und Butter und — Selbst eine Menge Chemikalien werden täglich gebraucht, die nach den Anweisungen der Tierärzte aus der Drogerie des Zoo entnommen und den Speisen beigegeben werden.

Eine Reihe von Tieren ist besonders mächtig und verlangt dementsprechend auch besondere Sorgfalt. Neben den Kolibris sind die großen Menschenaffen diejenigen, die durchaus nicht mit jedem Futter zufrieden sind. Der Intellekt der Tiere hilft den Bemühungen der Menschen nach. Reineigensie wird kein Löwe oder Tiger das Fleisch eines Ferkels fressen, das nicht gefund war oder das nach dem Schlachten zulange gelegen hat. Kranke Tiere und Jungtiere wollen ebenfalls sorgfältig verpflegt sein. Da hat der Arzt in der Zoo-Küche viel mitzureden, denn die Zubereitung etwa von künstlicher Muttermilch ist keine Kleinigkeit!

durch den Einbau einer Planstelle. Selbstverständlich kann die Schaffung einer Planstelle noch nicht gleichbedeutend sein mit der Einführung der Planwirtschaft. Diese wäre in der ersten Etappe der Sozialisierung eine reine Utopie. Aber es muß ein staatliches Organ geschaffen werden, das den ganzen — wesentlich vergrößerten — Sektor der öffentlichen Wirtschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten lenkt und darüber hinaus überall dort, wo der Staat

kontrollierenden Einfluß auf die Wirtschaft ausübt und sie durch sonstige wirtschaftspolitische Maßnahmen zu beeinflussen vermag, dafür sorgt, daß der öffentliche Einfluß auf die Wirtschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten, letzten Endes nach dem Gesichtspunkt des planmäßigen Zusammenarbeitens aller Glieder der Volkswirtschaft ausgeübt wird. So wird die Planstelle die Keimzelle der totalen sozialistischen Planwirtschaft werden.

Und der dritte Gedanke des Umbaus ist die unmittelbare Mitwirkung der Arbeiterschaft sowohl am Umbau der Wirtschaft als auch an der Zusammenlegung aller öffentlichen Einrichtungen. Denn Verstaatlichung und staatliche Wirtschaftsführung ohne weitgehende unmittelbare Mitwirkung der Arbeiterschaft ist Staatskapitalismus, nicht Sozialismus. Erst die innere Demokratie der Wirtschaft ebenso wie die äußere politische Demokratie macht eine Staatswirtschaft zum Sozialismus.

So zeigt das in den Anträgen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion niedergelegte Umbauprogramm den organischen Weg von der Not des Kapitalismus zur Befreiung durch den Sozialismus, allem durch die Kombination der Prämissen anlehne mit einer eventuellen Zwangsankleife.

Bei der Arbeitsbeschaffung kam es der Sozialdemokratie darauf an, den Gedanken der produktiven Arbeitsbeschaffung mit dem der sozialen Zweckbestimmung zu vereinblichen. Daher fordert sie neben öffentlichen Arbeiten, Hausarbeitern und der Weiterführung der Seidung, die Wiederaufnahme der staatlichen Förderung des Kleinwohnungsbaus, die kollektive Selbsthilfe der Arbeitslosen nach dem Leberer-Plan und die Bereitstellung von Mitteln für die produktive Schulung jugendlicher Gewerbeschüler in Berufsschulen und leistungsfähigen Betrieben.

Selbstverständlich geben wir uns nicht der Illusion hin, daß allein mit der Arbeitsbeschaffung und mit der Durchführung dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms die Krise selbst

überwunden werden könnte, selbst wenn man die weiteren, von der Fraktion geforderten Sanierungsmaßnahmen, wie die Einrichtung des Schulbelegungsamtes, hinzunimmt und auch unfer, in einem weiteren Antrag nochmals erhobenen Forderungen nach vernünftiger Agrar- und Handelspolitik reiflos erfüllt werden. Die Verwirklichung aller dieser Forderungen gehört jedoch zu den wichtigsten Bedingungen für die Überwindung der Krise. Aber Entschiedenheit zur endgültigen Befreiung der immer wiederkehrenden kapitalistischen Krisennot kann nur gelassen, wenn endlich mit dem grundlegenden Umbau der Wirtschaft in der Richtung zum Sozialismus begonnen wird.

Das Umbauprogramm wird inhaltlich von drei großen Gedanken getragen: Verstaatlichung, Staatskontrolle und Mitwirkung der Arbeiterschaft. Die Verstaatlichung soll sich zunächst auf die Schlüsselstellungen, die sogenannten Kommandohöfen der Wirtschaft beschränken, die Großbanken, die Schlüsselbetriebe (Bergbau, Eisenindustrie, Metallgewinnung, Großchemie und Zementindustrie) und den Großgrundbesitz. Daneben sollen, wie schon erwähnt, in der Tabak- und Erdölwirtschaft Staatsmonopole errichtet und alle Unternehmungen, die vom Staat bereits geführt werden, auch von ihm übernommen werden. Das soll die erste Etappe auf dem Weg zur Sozialisierung sein.

Dem zweiten großen Gedanken, der Staatskontrolle, wurde durch die Vertiefung der wirtschaftsdemokratischen Gedanken und durch die aktuellen Forderungen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften nach Kartells- und Bankkontrolle in den letzten Jahren schon weit vorgearbeitet. Es galt also hier, diese wiederholten Forderungen nur noch einmal zu erneuern. Sie wurden aber erweitert und vertieft

Widerprüche.

Wir leben in einer sonderbaren Welt. Da steht uns nun noch einmal ein Wirtschaftskrisenprogramm bevor, und in der Definition werden schon jetzt alle maßgebenden und verantwortlichen Stellen bekräftigt, rechtzeitig Vorsorge gegen die Not zu treffen. Die Reichsregierung ist längst durch die Macht der Tatsachen gezwungen worden, ganz ähnlich wie die Regierung Brüning den Versuch zu unternehmen, mit Hilfe von Arbeitsschutzmaßnahmen wenigstens einigermaßen noch vor Eintritt des Winters eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeizuführen. In einem solchen Augenblick will nun die Reichsregierung durch Sparmaßnahmen 10 000 Volkseiferer auf die Straße werfen. Zur Arbeitsbeschaffung sagt das, was die Partei aus ihrer Arbeitsschutzbeschaffung längst doch schlüssig damit an, daß man, wo immer das halbwegs möglich ist, die Arbeit erhält, d. h. keine Entlassungen vornimmt.

Bei der Reichspost wäre die Arbeitserhaltung für die Postbeisler durchaus möglich. Der Gesamtverband hat dem Ministerium einen Weg dazu gezeigt. Er fordert Maßnahmen auf finanziellem und personalpolitischem Gebiet, die sowohl eine Denkung der überwachenden Ministerien als auch eine Entlastung der leistungser Personalverhältnisse bieten. Der Gesamtverband ersucht das Ministerium, die aus der Gehalts- und Lohnsenkung an das Reich abzuführende Summe von 131 Millionen Mark der Deutschen Reichspost zum Ausgleich des eigenen Haushalts zu verwenden. Der Etat der Post wäre auch bei einer Mindereinnahme von 120 Millionen Mark ausgeglichen, wenn die Post die genannte Summe für den eigenen Bedarf verwenden würde. Sparmaßnahmen wären dann überflüssig und 10 000 Postbeisler könnten ihre Arbeit behalten. Auch von der Arbeitsschutzdienst wird noch immer bis zu 51 Stunden pro Woche gearbeitet. Eine Herabsetzung der Arbeitszeit nur auf 48 Stunden wöchentlicher für die Beamten und Lohnempfänger hätte längst durchgeführt werden müssen, denn im Telegraphenbau wird schon seit Jahr und Tag nur 45 und in neuerer Zeit sogar nur 40 Stunden pro Woche gearbeitet. Schließlich ist das Personal der Post zum großen Teil überaltert. Würde die Altersgrenze für die Pensionierung der Beamten auf das 60. Lebensjahr herabgesetzt, so könnte auch damit Luft geschaffen werden.

Man sieht, absolut unmöglich ist die Vermeidung des drohenden Postbeislerabbaus keineswegs. Das geht auch aus der Aussprache der Tagespresse über die Sparmaßnahmen der Reichspost im Brief- und Paketdienst deutlich hervor. Was für und über die Sparmaßnahmen spricht, wurde in der Presse im allgemeinen sachlich und objektiv dargestellt. Nur die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ das Organ der Schwerindustrie, machte eine Ausnahme. Auch die „D.Z.“ vermerkt, das von Seiten der Gewerkschaften der Presse zur Verfügung gestellte Material, aber es verwertet es durchaus einseitig. Sie hat aus der Klarstellung der Gewerkschaften furchend alles weggelassen, was gegen die Durchführung der Sparmaßnahmen spricht. Sie verdrängt z. B., daß durch die beschriebenen Entlassungen etwa 10 000 Postbeisler zur Entlassung kommen würden. Sie verdrängt auch die künftigen Wirkungen für das Personal, wenn 131 Millionen Reichsmark aus den Gehalts- und Lohn-

Ein ungarischer „Kürten“ wird verfolgt.

Der Mann mit dem Smaragdring, der ein Messer birgt.

Die Subapster Polizei verfolgt mit ihrem gesamten Apparat einen geheimnisvollen Mann, der am Mittwochnachtsmittag auf ein achtjähriges Kind einen sadistischen Anschlag verübt hatte. Wie erfahren über die Einzelheiten des sensationellen Falles:

Am Mittwoch in den Radnachtsstunden spielte die achtjährige Tochter des Kaufmanns Andreas Erdich von dem Hause Königsplatz Nr. 1. Da trat ein unbekannter junger Mann, der elegant gekleidet war, auf das kleine Mädchen zu und fragte es, ob eine Familie Kovacs im Hause wohne. Das Kind antwortete verneinend. Der Fremde knüpfte jetzt ein Gespräch mit den Mädchen an und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Nüchlich hob er seine rechte Hand, die einen Ring mit einem sehr großen Smaragd trug und drehte mit der lin-

ken Hand den Ring um. Das Kind sah noch, daß aus dem Stein ein ungeheür anderthalb Zentimeter langes Messer heraussprang. Dann saufte die rechte Hand des Mannes auf das Kind nieder und verlor es schwer am Hals. Das Mädchen brach hülflos zusammen. Der Täter aber ließ davon.

Einige Besantten, die die Szene flüchtig beobachteten, verfolgten den Sadisten, der aber schon einen großen Vorprung hatte und bei der nächsten Straßenecke verschwand.

Auf Anzeige der Mutter nahm die Polizei die Ermittlungen unverzüglich auf. Bis zur Stunde fehlt aber von dem geheimnisvollen Täter nicht jede Spur. Die Wäcker warnen die Eltern, ihre Kinder ohne Aufsicht auf die Straße oder in die Parks zu lassen, da die Gefahr der Wiederholung des Anschlages besteht.

Diebstahl durch Radio.

Amerikanischer Verbrecher nicht zu überbieten.

Die Detroit Polizei verhaftete vor einigen Tagen eine Bande von Taschendieben, die alle Mittel der modernen Technik in den Diebstahl ihres Gewerbes gestellt hatten. Man fand in ihren angeschobenen Klammschleifen einen komplizierten Radio-Empfangs- und Sendungsapparat, der zu den Zwecken diente, sich mit den Mitgliedern in den verschiedensten Stadtteilen, aber auch mit den Komplizen in New York und in anderen Städten über alle Distanzen am laufenden zu halten. Es wurde der zentrale Apparat, wenn der einem Verbrecher das Radioempfangs- oder -sendeapparat in einem Punkt ein größeres Gebirgs entstan-

den war, wenn man beobachtete, daß ein Straßenaufwand in irgend einem Stadtteil sich eignete. In solchen Fällen entludte die zentrale augenblicklich die geschlossenen Anlagen diese an ein Radio-Empfangs- und Sendungs-Apparat, und die Wertungsvermittlungsstellen in den verschiedensten amerikanischen Städten radiotelegraphisch unterrichten, damit die Diebesbeute so gut wie möglich verkauft werden könne.

Dreißig Mitglieder der Bande, darunter ein Radiomeister, wurde die Apparate geknackelt hatte, wurden festgenommen.

ersparnissen, die an das Reich abzuführen sind, der Reichspost zum Ausgleich des eigenen Haushalts verbleiben. Sogar die Auswirkungen des Wegfalls einer Zeitaufstellung für die Geschäftswelt werden nicht erwähnt. Das Blatt bringt lediglich Ausführungen, die geeignet sind, die Sparmaßnahmen als notwendig und unumgänglich notwendig erscheinen zu lassen. Und ihrem unpolitischen Verhalten legt die DZJ, dadurch die Krone auf, daß sie ihre einseitigen Entlassungen unter der Überschrift "Notwendige Sparmaßnahmen der Reichspost" bringt, und zwar mit der Bemerkung: "Durch diese Maßnahmen soll der Einbruch erwidert werden, als ob die Sparmaßnahmen der Post von den Gewerkschaften als notwendig angesehen werden, und als ob auch die Gewerkschaften keine Mittel und Wege zeigten, um die angeordneten Besetzungsmaßnahmen überflüssig zu machen. Das Gegenteil ist richtig. Was unter Darstellung des Sachverhalts geht das einwandfrei hervor.

Vor dem geplanten Abbau muß in letzter Stunde noch einmal ausgiebig dringende gemacht werden. Dieser Abbau ist trotz der Mittelung wichtiger Stellen, das "noch nicht endgültig entschieden" sei, berechnen der Gewerkschaften, die die Einparnungsbemühungen bei den einzelnen Betriebsämtern werden bereits mit Nachdruck betrieben. Schon jetzt werden in Voraussicht der für den 20. September vorgesehenen Einschränkungen der Briefaufstellung die Zustellereinstellungen neu eingeteilt. Auch stellt man bereits Abbauarbeiten auf, und zum Teil verlangt man sogar schon die Zustimmung der Betriebsvertretung zur Kündigung.

Vögel klopfen, indem man Vögel aufreißt, das ist keine Kunst. Nichts anderes aber treibt der neue Kurs, wenn die Reichspost durch Abbau von Millionenbedürfnissen an das Reich neue Arbeitslose schafft.

Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die ungeheure Tragweite des sozialdemokratischen Arbeitsbeschaffungsprogramms wird allgemein anerkannt. Aber immer wieder wird die Frage gestellt, warum die Sozialdemokratie erst jetzt mit diesem Plan an die Öffentlichkeit tritt? Warum hat die Sozialdemokratie schwere Kräfte darauf verwendet, ehe sie ihr großes Programm veröffentlichte?

Es versteht sich, daß Fragen dieser Art in erster Linie von den Gegnern der Sozialdemokratie gestellt werden, die zum Teil hämisch darauf hinweisen, daß die Sozialdemokratie erst nach ihrem Abzug in die Opposition den Mut zur Auffassung eines solchen Programms fand. Man denen, die so fragen, muß gesagt werden, daß das Programm, das in dem Gesamtwerk seinen Niederschlag gefunden hat, keineswegs aus der Pille gelassen ist, sondern in den jahrelangen wirtschaftspolitischen Kämpfen der Partei und der Gewerkschaften organisch gewachsen ist. Alle entscheidenden Elemente des Programms die Arbeitsbeschaffungsaktion, die Verstaatlichungsmaßnahmen, die Kontrollorgane — stammen der Idee nach aus früheren Stadien unseres Kampfes und waren zum großen Teil schon in früheren Reichstagen zur Förderung erhoben worden. Die große Leistung, die jetzt vollbracht wurde, besteht darin, nachdem die Gewerkschaften mit ihrem umfassenden Umbauprogramm vorangegangen waren, die grundlegenden Umbauforderungen — nach dem Stand des gegenwärtigen Notwendigen und ökonomisch Vertretbaren ergänzt — zu einem einheitlichen in sich geschlossenen und von einer Idee getragenen Gesamtwerk zusammengeführt wurden. Die Technik der Gesetzgebung schreibt den Gestaltern von Gesetzen notwendigerweise einen trockenen, nüchternen Stil vor. Und so mögen auch die Gesetzentwürfe der sozialdemokratischen Fraktion dem, der sie im Wortlaut liest, in ihrer äußeren Form des großen Zieles, dem sie dienen, vielleicht nicht ganz würdig erscheinen. Aber aber hinter der nüchternen Form liegt ein Sinn zu sein verleiht, wird vom grandiosen Aufbau mitgeteilt sein müssen, der in diesem Gesetzgebungswerk zu verkörpern ist. Das sozialdemokratische Umbauprogramm ist der einzig mögliche Weg, die Krisenperiode zu überbrücken, die Krisenüberwindung zu erleichtern und die Wirtschaft im sozialistischen Sinne umzubauen.

Fünftausend-Mark-Gewinn.
An der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf Los Nr. 336 568, das in beiden Abteilungen in Apliten und Birteln in Berlin gespielt wird, ein Gewinn von 50 000 Mark gezogen.

Detektiv Pinkerton 25 Jahre tot

Das abenteuerliche Leben des amerikanischen Sherlock Holmes.

Neuport, 28. August. Am 31. August sind es 25 Jahre, daß der große Detektiv aller Zeiten, Robert A. Pinkerton, an Bord des dänischen Dampfers "Bremen" den Tod fand. Das Leben Pinkertons stellt den Gipfel erster Kriminalromanistik dar; kein Wunder, daß der berühmte englische Romancier Conan Doyle die Figur Sherlock Holmes, des genialen Detektivs, der im Mittelpunkt aller seiner Werke steht, nach ihm geformt hatte.

Die Dynastie Pinkerton.
Robert A. Pinkerton war nicht der erste seines Stammes, der den Beruf des Kriminalisten ergriffen hatte. Der Begründer der Detektiv-Dynastie Pinkerton war der Vater Robert's, Allan Pinkerton, ein armer Bäckergeselle aus Schottland, der in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus seiner Heimatstadt Glasgow nach Amerika ausgewandert. Nach abenteuerlichen Verjahren, Geld zu machen, landete der ältere Pinkerton in San Francisco, wo damals das Goldfieber herrschte. Ganz Kalifornien war von Abenteuerlern aller Nationen überflutet worden, alle mit dem Individuum sehr zweifelhafte Charakters, die entweder wegen eines begangenen Verbrochens aus Europa geflüchtet waren oder herüberkamen, um sich auf Kosten anderer zu bereichern. Unter den Goldgräbern erregten sich täglich die schrecklichsten Verbrechen: Diebstahl, Entführung, Mord und Todschlag. Allan Pinkerton, ein energischer, zielbewußter Mann, stellte sich den Elementen der Ordnung zur Verfügung und es gelang bald unter seiner Führung, ganze Bezirke von dem überhandnehmenden Verbrechen zu säubern. Aus Dankbarkeit ernannten ihn seine Mitbürger zum Sheriff einer kleinen Stadt.

Ein Sohn, der den Vater übertraf.
Schon der alte Pinkerton erregte sich in den letzten Jahren seines Lebens einer großen Popularität in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Seine beiden Söhne, Robert und William, besonders der ältere Robert, übertrafen noch den Vater an Agilität und kriminalistischem Scharfsinn. Die beiden Brüder übernahmen das von Vater gegründete Privatdetektivbüro und schickten es zu einem der größten Unternehmen der USA aus. Nach einer sechsjährigen Arbeit unter mannigfaltigen Abenteuern hatte das Detektivbüro Pinkerton eine Hauptniederlassung in Neuport und zahlreiche Filialen in allen größeren Städten Nordamerikas. Der Name Pinkerton wurde zu einem Begriff und wenn jemand einen besonders geheimnisvollen Fall verbrochener Natur gegenüberstand, wandte er sich an die Pinkertons, die in den meisten Fällen mit bravouroseller Leichtigkeit das Problem lösten. Aber nicht nur Privatpersonen, sondern auch Behörden nahmen die Mitarbeit der Pinkertons in Anspruch. Mit der Zeit betrat das Haus Pinkerton nicht mehr als ein Privatunternehmen, sondern als eine Ergänzung des staatlichen Apparates und die beiden Brüder zählten zu den angesehensten Bürgern des Landes, ihr Name war ebenso geachtet wie der des Präsidenten Roosevelt oder des Milliardärs Rockefeller.

Bei der Arbeit vom Tod ereilt.
Als Robert A. Pinkerton am 26. August auf dem Dampfer "Bremen" seinen Europatripp unternahm, erwartete er sich den üblichen routinemäßigen Gegenüber, daß er diesmal ausschließlich als Privatmann auf eine Reise gehe. Man merkte ihm auch während der ersten fünf Tage nicht im Geringsten an, daß er mit der Lösung eines schwierigen kriminalistischen Problems beschäftigt sei. Am 31. August nach dem Diner wurde es dem König der Detektive plötzlich spürbar vor den Augen. Er fiel von seinem Stuhl auf den Boden. Mit seiner letzten Kraft rief er noch die Worte hervor: "Der Bankräuber von Cleveland befindet sich an Bord". Dann starb er.

Der Räuber wurde auch an Bord der "Bremen" verhaftet. Der größte Detektiv aller Zeiten hatte auch nach seinem Tode einen großen Erfolg zu verzeichnen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Bochum. Großkampf in Böheln. Die beiden Unterverbände "Waterkant" und "Friedliche Wehde" des Kreises 4 des Friedlichen Kloosterverbandes hatten für Sonntag wieder einen Kampf ausgemacht, um gegeneinander einmal wieder das Kräfteverhältnis zu erproben. Geworfen wurde auf der Straße Bochum-Osterforde. Jeder Unterverband stellte 6 Gruppen à 6 Werfer, die sich mittags bei Gastwirt Junfer in Bochum trafen. Der Wettkampf ging über den Unterverband "Waterkant" knapp verloren. Das Resultat der einzelnen Gruppen läßt sich wie folgt feststellen: 1. Gruppe mit 80 Wurfsieger "Waterkant" mit 1 Wurfsieger, Gruppe 2, gemorfen wurden 80 Wurfsieger "Waterkant" mit 1 Wurfsieger, Gruppe 3, gemorfen wurden 80 Wurfsieger "Friedliche Wehde" mit 6 Wurfsieger, Gruppe 4, gemorfen wurden 80 Wurfsieger "Friedliche Wehde" mit 5 Wurfsieger, Gruppe 5, gemorfen wurden 79 Wurfsieger "Waterkant" mit 2 Wurfsieger, Gruppe 6, gemorfen wurden 78 Wurfsieger "Waterkant" mit 3 Wurfsieger. Der Unterverband "Friedliche Wehde" war damit mit 73 Werfern als Sieger aus diesem Wettkampf hervorgegangen. Zu diesem Veran stellten aus dem Unterverband "Waterkant" die Vereine "Borwärts", Langenamm, 3, Oberstraße 4, Bünzel 5, Street 3, Varel 2, Mühlstraße 2, Springhase 2, Brumme 3, Rothenberg 3, Grünentamp 2 und Jaderfreuzhorn 2 Werfer für die "Friedliche Wehde" stellten folgende Vereine die Werfer: Steinhausen 8, Bochum 4, Gröbste 4, Neuenburg 4, Osterde 7, Sobelied 3, Schweinebrück 4, Bredeborn 2. Nach dem Verian trafen sich alle gemeinsam bei Junfer in Bochum. Dort wurde der Wettkampf eingehend besprochen und ausgemacht, daß des nächsten ein solcher Kampf steigen solle. Am dem 25. September in Steinhausen stattfindenden Kreisfest Wettkampf konnte festgestellt werden, daß auch die Beteiligung an der Dunthol-Übung in der Höhe gut werden wird. Für den großen Kreis-Wettkampf gegen den Kreis Oldenburg Anfang November werden die Vereine schon jetzt die Vorbereitungen in die Hand nehmen, damit auch dieser gewonnen wird. Die Werfer des Unterverbandes "Waterkant" hielten nachher noch eine kleine Besprechung ab, in der beschlossen wurde,

die bisherige Haftpflichtversicherung beizubehalten. **Jeddes 2.** Beim Dreschen verunglückte ein Unglücksfall ereignete sich hier beim Dreschen. Ein Maschinenwärter beschäftigte den Gang der Maschine. Plötzlich rühr der Hauptriemen und die Enden trafen den Mann so unglücklich am Kopfe, daß er sich mit großer Gewalt in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Kanhausen. Ein Stück von der Junge abgehissen. Das kleine sechsjährige Mädchen der Familie Böden spielte mit dem Hund; es muß ihm dabei die Junge gezeigt haben, denn plötzlich schnappte der Spiegelebrde zu. Der Hüh glück durch die Oberlippe und nahm ein Stück von der Junge mit.

Schweinebrück. In des Gefängnis gebracht. Verhaftet und den Untersuchungsgefängnis in Oldenburg geführt wurde eine Frau B. aus Schweinebrück. Ihr wird zur Last gelegt, in zahlreichen Fällen Vergehen gegen das leimende Leben sich haben zuwenden kommen lassen. Die Verhaftete gelangt ein, seit 1929 gemeinschaftlich Verbrechen vorgenommen zu haben.

Beer. Schwere Verkehrsunfall. Das vierjährige Kind der Familie Kell in Heisele hatte sich hinter einem auf der Straße haltenden Kraftwagen aufgeschoben und wollte gerade in dem Augenblick die Straße überqueren, als ein zweiter Kraftwagen neben dem haltenden auftauchte. Das Kind wurde vom Wagen, der nicht mehr zu stoppen war, zu Boden gerissen und schwer verletzt liegen. Von hilfsbereiten Nachbarn wurde das Kind in die älteste Wohnung getragen, wo ein Sanitäter die erste Hilfe leistete und für Überweisung in das Krankenhaus sorgte. Das Kind hat außer einem Oberarmbruch Verletzungen im Gesicht erlitten.

Beer. Ueberfallene Gefängnisse. Aus dem Amtsgericht Beer wurden mehrere Untersuchungsgefängnisse nach dem Untersuchungsgefängnis in Emden transportiert, wo sie sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben. Die Gefängnisse sind in der letzten Zeit stets stark belegt, aus eine Erhöhung unzer Lage.

Beer. Zwei Fassgebäude niedergebrannt. Durch einen Brand wurden die große Scheune des Landwirts W. und die mit dem Landwirtschafflichen Maschinen und großen Entkörnern vollständig vernichtet. Das Vorderhaus konnte gerettet werden. Man

vermutet, daß das Feuer durch Selbstentzündung des Heues entstanden ist. Circa 100 T. Feuer eingeleitet.

Burghale. Scheune mit Getreide und Futtervorräten abgebrannt. Die mit Getreide und Futter hoch angefüllte Scheune des Müllers Kietten brannte völlig aus. Das Wohnhaus und die Wäule konnten erhalten werden.

Aurich. Partie Urteile des Schwurgerichts. Ein Maschinenhändler aus dem Kreise Leer hatte sich vor dem Schwurgericht wegen fortgesetzter gewerblicher Untreue zu verantworten. Er hatte in mehreren Fällen junge Mädchen im Alter von 19 bis 23 Jahren belästigt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht verwurte den Angeklagten zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre — ferner verurteilte das Schwurgericht ein Dienstmüßiggang aus Eilum (R. Emden), das ihr neugeborenes uneheliches Kind am 23. Mai in das Hinter Tief geworfen hatte, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis unter Anwendung der ersten Unterdrückung. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

Aurich. Tödlicher Unfall an einer Drechsmaschine. Ein folgenreicher Unfall ereignete sich bei der Hinrichs-Werkmaschine, die bei dem Kaufmann J. Wilbers in Sidarie in Tätigkeit war. Als bei der Maschine tätige Hausfrau Joh. Dbevental aus Goldmire von ihm benutzte Strohvorte, die bereits zum Stehen gebracht war, nachschauen wollte und gerade das Innere der Welle unterfuhr, wurde er von den zusammenlaufenden Rädern, die sich plötzlich von selbst in Bewegung setzten, erfaßt und am Kopf schwer verletzt. Dbevental wurde sofort in die Wohnung von Wilbers getragen, wo man ihm zu nächst einen Notverband anlegte. Der dann herbeigerufenen Arzt gelang die Lebensführung in das Helenenstift in Dage an, wo er einige Stunden später an den Folgen einer inneren Kopfverletzung verstarb.

Aurich. "Seh'n Sie, das ist ein Geschäft." Wie man auf laide Art zu Geld kommen kann, haben vier in Wuppertal beheimatete Leute, darunter Vater und Sohn erkannt und weißlich ausgemacht. Drei von ihnen legten SA-Uniformen an, verpackten sich große, heruntergeleitete Sammelschichten und zogen damit über Land. In einigen Nachbarorten Aurich, wo sie vorgaben, ihr in Not geratene SA-Gruppen in Wuppertal-Gebiet zu sammeln, blühte ihr Weisen recht allmählich. Durchweg bekamen sie 50 Pf. oder eine Mark und auch für gedruckte Verle, die sie zum Verkauf anbieten, heimstern sie manchen Großen ein. Als sie irgendwo nach Ausweilen angetroffen wurden und keine Verlegen konnten, wurde die Landjäger benachrichtigt, die den "eifrigen Sammlern" rasch das Handwerk legte. Alle vier waren im Besitz namhafter Gelddeträge und außerdem wurden Postabnahme bei ihnen vorgenommen, die darauf schließen lassen, daß die Schwindler auch erhebliche Geldsummen an ihre Angehörigen senden konnten. Die "Sammelzüge" wurden aber in geringem Umfang über ihrer "Tätigkeit" dem höchsten Amtsgefängnis angeführt.

Emden. 100 Tüder Feu und ein Schwein verbrannt. In dem an der Landstraße Emden-Wollhusen gelegenen Gut "Karlshof" entlief ein Feuer, das bei dem Wollhusen Wirt mit rauchender Geschwindigkeit um sich griff und den ganzen Wirtschaftsgelände innerhalb einer halben Stunde in Schutt und Asche legte. Die Emden und die Wollhusen Feuerwehren mußten sich auf den Schutz des Wohnhauses belassen. Während das Hintergebäude bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte, blieb das Wohnhaus bis auf geringe Beschädigungen unzerstört. Der Brand entstand bei 85 Tüder Feuer verschiefer und 15 Fuß vorzüglicher Ernte, eine Schiffsladung Torf sowie ein Schwein. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden, doch nimmt man an, daß das Feuer durch Kurzschluß oder Selbstentzündung des Heues entstanden ist. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Brand machte sich durch eine reiche, weißes höheres Rauchwolke bemerkbar und hatte Tausende Neugieriger aus der Stadt und der Umgebung angezogen.

Aurich. Tödlicher Ausgang einer Schmuggelaffäre. Am der von Hede nach Brual führenden Chaussee fand man den Hausknecht Johann A. aus Hedebrück durch einen Schlag ziemlich schwer verletzt im Straßenrande an. Man nahm sich des Verwundeten an und sorgte rasch für ärztliche Behandlung. Ob A. durch Zollbeamte oder von anderer Seite die Schußverletzung erhalten hat, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Jedenfalls geht man nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser lo tragliche Vorgang seinen Ausgangspunkt in einer Schmuggelaffäre hat.

Anzeigenenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Alle Arten Funkzeitschriften
Liefert, auch ins Haus
Volks-Buchhandlung
Oldenburg, Achterstraße 4,
Telefon 2508. Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten entgegen.

Pfandleihe.
Bedroht. konfessioniert. Kurwischstraße 5.

Arbeiter und Angestellte
bilden die Front gegen das Fachismus. Gewerkschafter denkt daran: die freigelegte Organisation der Handlungsmittel und Büroangestellten ist der Zentralverband der Angestellten
Geschäftstellen: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstr. 70 Oldenburg, Rosenstr. 68 Varel, Gasstr. 1 (Fritz Meine)

H. Kapels
Spezialgeschäft für alle Arten Gartengeräte.
Autoruf 4182
Gebr. binnemann
Kraftfahrzeuge
Oldenburg i. O.

Es ist für Sie eine Kleinigkeit, Ihr Kleid oder Ihren Schuh mit **Braunsschen Farben** selbst zu färben. Verlangen Sie die neue Färbeschüre kostenlos bei: **FR. SPANHAKE** Farben-Spezialgeschäft Oldenburg i. O., Lange Str. 48 beim Rathaus — Telefon 3214
Bevorzugt unsere Inserenten

Todesfällige Umstau.

Schwerer Unfall eines Matrosen. In der vergangenen Nacht ist der Matrose A. von Kreuzer „Emden“ auf dem Wege durch die Marinewerft in das Trocken dock geführt. Durch die unglücklichen Verletzungen am Kopf und an der Wirbelsäule wurde der Verunglückte in das Marinelazarett überführt. Sein Zustand ist ernst.

Der Straßliche Erlass in Wilhelmshaven. Von der Polizeidirektion Wilhelmshaven wird uns geschrieben: „Mühlgänge, wie sie die Polizeiverordnung des Herrn Ministers des Innern vom 18. August 1932 abteilen will, haben sich in den Wilhelmshavener Strassenanlagen im allgemeinen nicht bemerkbar gemacht. Es ist deshalb nicht beabsichtigt, in Wilhelmshaven weitergehende Bestimmungen zu erlassen. Es wird jedoch erwartet, daß sich niemand bedauerlich an Bedauerliche ohne Bedauerliche befehle außerhalb der Polizeifläche, insbesondere an den Straßten, befindet. Wenn Personen in der Nähe des Strandes sind, die einen einigemmaßen vollständigen Befehlungen besitzen, von ihren Wohnungen nach dem Strande und zurück gehen, so ist dagegen nichts einzuwenden. Die Herren werden gebeten, zum mindestens an den Stellen des Strandes, an denen sich noch Damen anhalten, eine etwas nachsichtigerer Befehlungen als eine dreieckige Bedauerliche von Frauen.“

Von der Reichsmarine. Das Fischereiführerboot „Eibe“ hat am 28. August mittags von Dünaberg (England) die Fischereiführerfahrt fortgesetzt. Nach dem Raft der von der Torpedobootschiff flottille in Sonabend aus der Diffe nach Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Vom Hafen. Ausgelaufen ist Sonntag nachmittags Matrosenboot „Antora“ mit Beiladung. Aus der Bremeren. Ausgelaufen ist heute vormittags Matrosenboot „Udine“ mit Südzug von Hamburg. Dampfmaschinen „Mellum“ und Seeschiffbau „Schillig“ sind heute vormittags zu Betonungsarbeiten in See gegangen.

Wetterverhältnisse und Hochwasser. Wetter für den morgigen Dienstag: Heißer und trockener, Temperaturzunahme. — Hochwasser ist morgen um 12.05 Uhr.

Todesfällige Filmstau.

Colosseum-Vischspiele. Ueber Felix Weiser kann man immer lachen, mag er nun den barmhertigen Teufel in der Kettentrumpfen spielen oder einen übertriebenen Matrosen in dem Tonfilm „Lara u. die Eibe“, der augenblicklich in der Colosseum-Vischspielen gezeigt wird. Es gibt da Augenblicke von überwältigender Komik, die heftige Lachattacken entlocken. Felix immer ein wenig unheilvoll eine knapp begonnene, aber schon zerbrochene Ehe wieder ausreißt und erachtet dafür einen Orden. — Das Rahmenprogramm ist uninteressant und lebenswert. Ein Besuch lohnt sich.

Aus dem Todesfälligen Sport.

Fußball.

m. Die Bezirksliga BfR-Mittlingen hatte im ersten Vorrundenspiel Stern-Emden zum Gegner. BfR hatte eine ziemlich neue Mannschaft aufgestellt, die dem starken Gegner nicht gewachsen war. Nach einer ersten Verlustpartie fiel nach ca. 5 Minuten der erste Treffer für BfR-Mittlingen infolge eines Fehlers von links Stern-Verteidiger. Es schien sich ein hartes Spiel zu entwickeln. Nach zehn Minuten jedoch Stern leicht aus und kam sofort zu 2:1 und zur 3:1-Führung. (Weißel der Wälfen.) Innerhalb sechs Minuten waren drei Tore gefallen! BfR turkelte an, jedoch der Sturm fiel zu sehr auseinander und brachte nichts fertig. Der viele „Erlass“ zeigte wirklich nichts. Stern spielte ein schönes Kombinationspiel vor, zum waren die Hüllspiele, die durchdringt die Angriffe. Stern kam dann zum vierthmaligen Erfolg und nach 38 Minuten hand es 5:1 für Emden. Stern zeigte ein weiteres gutes Stellungsspiel. Nach der Pause entstand vor dem Stern-Tor ein ziemliches Gedränge, wobei BfR ein weiteres Tor zugeprochen wurde. Eine allgemeine Aufregung, aber es blieb dabei! BfR schloß nun auf das Spieltempo. Ein BfR-Spieler mußte wegen „unsärl“ das Spielverlauf verlassen. Ein Emden-Spieler wurde verletzt und schied aus. Kurz vor dem Abpfiff folgte ein letztes Tor für Emden und Tor 7 folgte nach. Zwei wertvolle Punkte waren BfR, mit diesem ersten Vorrundenspielen.

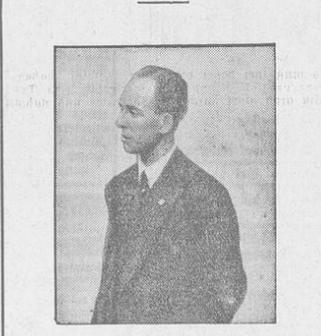
m. Der Wilhelmshavener Sportverein stellte eine kombinierte Mannschaft gegen den hiesigen Polizei-Sportverein 1. Die Polizei, ein Vierkämpfer Verein, siegte im letzten Spiel 2:1 gegen WSV. Recht lebhaft ging es im Spielverlauf zu, ebenso hart. Infolgedessen mußte ein Spieler der Polizei das Spielverlauf verlassen. Das Gesamtspiel hand vor halbbest bei Polizei, die dann auch ganz überlegen zum Tor 1 kamen. Das Spiel blieb offen. Bis halbbest blieb es 1:0 für Polizei. Nach halbbest wurden verschiedene Ecken für WSV,

jedoch keine Erfolge kamen dabei heraus. WSV strengte sich gewaltig an, den „kleinen“ 1:0-Vorprung aufzuhalten, jedoch die Polizei verdiente sich hartnäckig bis zum Schluß. WSV, 3 siegte am Vormittag 7:0 (6:0) über VfL 2. Mannschaften.

WSV 1 Jugend spielte gegen eine formierte Eif von „Schlesien“. Die Schiffsmannschaft gewann knapp 3:2. st. DfR 1 - Kreuzer „Emden“ 3:2 (1:0). Anfangs ausgeglichenes Spiel. Bald aber macht sich die lebhafte Leberseitigkeit der Jugendtraktier bemerkbar, die durch den Linksangriff bald ein Tor bidden können. Doch ändert sich bis zur halbbest nichts mehr. Nach der Pause wird den Matrosen wegen hand ein Elfmeter zugeprochen, der glatt verwandelt wird. Unglücklicherweise verlieren die DfR-er infolge Verletzung eines Spielers und müssen die ganze zweite Hälfte mit zehn Mann spielen. Bald wieder der Elfmeter — jetzt auf der anderen Seite. Schön 3:2 und 2:1 für DfR, die durch einen schiefen Alleingang des Mittelstürmers noch Tor 3 erzielen. Kurz vor Schluß nügten die Seelute einen Schötter der DfR-Verteidigung gut aus und bringen das Endergebnis auf 3:2 Tore für DfR. Der Schöttertraktier leitete gerührt st. DfR, II. — Kriese 1. August 1:1:6. Die erste Jugend Kriese konnte gegen die schwach und nur mit zehn Mann spielenden Jugendtraktier einen hohen Sieg erringen.

Handball. h. 4. Halblottille - Bröderheit komb. 9:5 (3:3). Als Abschluss der Vereinskämpfe des Tu. Bröderheit wurde gegen ein Handballspiel zwischen der 4. Halblottille und einer kombinierten Mannschaft Bröderheits ausgergetragen. In der ersten halbbest war das Spiel bürdweg ausgeglichen. Zehn Minuten nach Beginn konnte Bröderheit durch den halbbest mit 1:0 in Führung gehen. Auch der Sturm der 4. Halblottille kam oft gefährlich vor, doch wolle keine Tore fallen. Einmal ging ein Bombenschuß gegen den Torposten, dann rettete wieder der gegnerische Torwart. Endlich fand der Ball aber doch seinen Weg ins Netz und es stand 1:1. Gleich darauf fiel ein weiteres für die 4. Halblottille, doch Bröderheit konnte durch den Linksangriff wieder ausgleichen. 2:2. Bis zum Seitenschiff war dann jede Mannschaft noch einmal erfolgreich und mit 3:3 stand es in die Pause. In der zweiten halbbest konnte dann die 4. Halblottille das Spiel überlegen gestalten. Gegen Schluß wurde das Spiel wieder etwas ausgeglichener. So war bei Abpfiff dann die 4. Halblottille mit 9:5 hehrreich geblieben.

h. Bröderheit - Kriese Kombi 11:2. Die meisten Bröderheit waren ihren Gegener glatt überlegen und siegen mit 11:2, nachdem der Kampf schon bei der Pause 5:1 gestanden hatte. Schötterrichter war Herr Henkel (Einigkeit).



Der nationalsozialistische Abg. Freisler, der Vorsitzende des Justiz-Untersuchungsausschusses des Reichstages, berief den Ausschuss nach Deuthen ein, um dort das Verbrechen des Sondergerichtes gegen die Angeklagten aus dem Spiel zu überprüfen. Das vormalige Justizministerium wandte sich gegen die Entscheidung, da die Nachprüfung dem Ausschuss nicht zuzuhören und einen Eingriff in die Unabhängigkeit der Gerichte darstelle.

Schiffahrt und Schiffbau. Nordenhamer Fischdampferverkehr. Heute zum Markt gelaufen: „Wieserlinde“, Kapt. Hirth, von der Nordsee in Geestmünde; „Münzberg“, Kapt. Ush, von der Nordsee in Westermünde; „Konrad Dohbert“, Kapt. Schrage, von der Nordsee in Altona; „Ernst von Brisen“, Kapt. Quers, von der Nordsee in Aberden; „Fritz Hint“, Kapt. Brodmann, von der Nordsee in Aberden; „Begead“, Kapt. Kröger, von der Nordsee in Immden. Abfahrt gehen: „Rön“, Kapt. Föhle, nach der Nordsee; „Kraus“, Kapt. Bunde, nach der Nordsee; „Weser“, Kapt. Weisz, nach der Nordsee; „Reinzig“, Kapt. Hofmann, nach der Nordsee; „Sütgard“, Kapt. Strudmann, nach der Nordsee; „Dr. A. Struve“, Kapt. Ralm, nach Island; „Weier“, Kapt. Olmann, nach Island; „Begead“, Kapt. Kröger, von Immden nach der Nordsee; „Ernst von Brisen“, Kapt. Quers, von Immden nach der Nordsee; „Fritz Hint“, Kapt. Brodmann, von Aberden nach der Nordsee; „Konrad Dohbert“, Kapt. Schrage, von Altona nach der Nordsee.

Nordenham.

Eine Lebenswilde gerettet. Ein junges Mädchen aus der Heinrichstraße sprang heute morgen in selbstmörderischer Absicht in den Großensteiner Hafen. Die Lebenswilde konnte von in der Nähe wendenden Fischern gerettet und ans Ufer gebracht werden. Wiederbelebungserfolge hatten Erfolg, so daß der künftige Angehörige der Leberflottillen des Marineins Krankenhauses anordnen konnte. Flugboot „Do. X“ über der Weser. Von Ueber kommend, überquerte heute vormittag das Flugboot „Do. X“ abermals die Weser. Es behand sich auf dem Flug nach den Zwischenanfang See, wobei es zu wässern beachtigt.

Aus Stedingen.

Geslecht. Ein eigentümliches Auftragsgeheben. Wir berichteten in der vergangenen Woche, daß es der Leitung der Glasflether Werk AG. zur Freude aller Erwerbstätigen und zur Freude der Wirtschaft unseres Ortes gelungen sei, einen Arbeitsauftrag zu erhalten. Der Direktion der Werft, den Auftraggebern und der Stadtverwaltung paßt die Mitwirkung durch uns durchaus nicht in den Kram. Hier ist es wohl erlaubt einmal zu fragen, ob der Auftrag von einer Geheimgesellschaft mit Subventionen getätigt ist, das heißt mit Geldern der Allgemeinheit zu unterstützen. Dann sind wir der Ansicht, daß dieses erst recht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden muß. Zum anderen aber ist es doch für einen Betrieb in der heutigen Zeit eine erfreuliche Tatsache, wenn gemeldet werden kann, daß Arbeitsaufträge für lohnbringende Arbeit vorhanden sind. Wir sind also der Meinung, daß wir den Betrieb populär gemacht haben mit der Meldung, er hat Arbeit bekommen, und sollte man anderer Meinung sein, dann bitten wir, der Öffentlichkeit Mitteilung zu geben. Ein Arbeitsauftrag, der ehrlieh erworben und ehrlieh gegeben ist, kann von allen zur Kenntnis genommen werden.

Geslecht. Schulschiff „Deutschland“ eingetroffen. In den letzten Abendstunden des Freitag traf das Schulschiff „Deutschland“ von Bremerhaven kommend hier ein. Nach der erfolgten Sommerreise in die Diffe wird man die Vorbereitungen hier treffen zur Ausreise für die Winterreise, die Ende September oder Anfang Oktober südwärts zum Atlantik erfolgt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Ausgelaufen. Kurze Mitteilungen aus der Umgebung. In Apen tagte der Reichstag unter Leitung des Vizepräsidenten. Es wurden die Aufträge des kommenden Winters besprochen. In Apen konnte das Wasser der Kapelle geleitet werden unter Teilnahme der gesamten Einwohnerheit. Im Dezember wird der Bau schlüssig fertig sein. Am Sonntagmorgen fand in Apen ein Wettschießen statt, das von dem Fischereiverein veranstaltet wurde. Die Beteiligung war sehr gut. Die Jangergewinne hätte besser sein können.

Angewiesen. Was soll es bedeuten...? Aber am Sonntag durch die Gemeinde Apen fuhr führte ich kaum noch sicher. Ueberall hatten die Nazis Aufstellung genommen. Lornerfi auf dem Rücken und eine Feldflafche an der Seite, so marschierten sie durch die Gegend. Ueber die ganze Straße vertret, mit großen Mänteln an, patrouillierten sie herum. Eine Kolonne hatte eine Tragarer bei sich. Am Sonntagmorgen um 7 Uhr, gegen 11 Uhr, wurden die Hosen wieder nach Hause. Auf die Frage, was los wäre, gab jemand zur Antwort: „Sie machen Übungen, um den Arbeitermachten zu können.“ Gellern sprach der Reichsanstler von dem Feuer des Bürgerkrieges, daß er austreten wolle. Uns will scheinen, daß durch die Duldung solchen nächtlichen Umzugs, wie er sich hier abspielte, eines Tages noch ganz Deutschland in Flammen geraten wird.

Marshallgefell. Eines der ältesten Häuser niedergebrannt. Bei einem Brande in der Süderdiele wurde das Haus des Rentiers Fritz Heinrichsdorf, welches eines der ältesten Häuser ist, bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt. Es wurde nur wenig Einzug geblasen. Die Hausbesitzer wurden im Schlafe überrascht und konnten nur mit Mühe ins Freie gelangen und das nackte Leben retten.

Der Streit der Huntarbeiter.

Die Streikleitung übermitteln uns heute morgen folgenden Bericht: Die heute morgen um 7 Uhr im „Reigen“ in Apen tagende Versammlung der streikenden Hunte-Arbeiter beschloß sich mit der Lage im Streikgebiet. Es war vorgegeben, um eine Urabstimmung herbeizuführen, ob der Streik weiter fortgesetzt oder

die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte. Die anwesende Polizei verlangte, daß eine Abstimmung durchgeführt würde für jede Bauweise gebildet, da andernfalls die Bestimmung nicht fortgesetzt werden dürfte. Hieran erklärten die streikenden Arbeiter, den Streik weiterführen zu wollen und verließen den Saal.

Das Untersuchungsverfahren im Fall der „Niede“.

Ueber das Untersuchungsverfahren im Fall der „Niede“ verlautet aus Kreisen der Marineleitung, daß die Untersuchung unter Zuziehung von Sachverständigen, die außerhalb der Marine stehen, noch im Gange ist. Auch im Ueber den Gang der Untersuchung kann nichts gesagt werden, weil jede Auskunft einen Eingriff in ein laufendes Verfahren bedeuten würde. Sofort nach Abschluß der Untersuchung wird die Öffentlichkeit unterrichtet werden.

Gabriel freigesprochen.

Von der Ferienstrafkammer des Landgerichts II Berlin wurde der 39jährige Pilot Wilhelm Gabriel von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Gabriel war am 3. Juni dieses Jahres mit seinem Flugzeug in der Nähe des Flugplatzes Johannisthal abgestürzt. Das Flugzeug durchschlug ein Schrotkorn; mehrere Arbeiterinnen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Anklage unterstellte nun, daß Gabriel unerlaubterweise in einer geringen Höhe über der Fabrik einen Looping gemacht habe, dabei ins Trudeln gekommen sei und die Maschine nicht mehr rechtzeitig habe abfangen können. Die Beweisaufnahme ergab kein klares Bild. Das Gericht kam schließlich zu der Meinung, daß der Absturz des Flugzeuges wohl auf einen unglücklichen, unvorhersehbaren Zufall zurückzuführen sei.

SPD-Antrag auf Freischleichereibilligung.

Die sozialdemokratische Fraktion im preussischen Landtag hat folgenden Antrag eingebracht: „Die steigende Tendenz der Fleischpreise läßt es dringend geboten erscheinen, vor reitswegen sich um die Fleischpreiserzeugung der minderbemittelten Bevölkerung zu kümmern. Um diesen großen Bevölkerungsklassen wieder am Freischleichen teilhaben zu lassen und dadurch zugleich auch den Fleischbedarf zu heben, beantragen wir: Der Landtag möge beschließen, den Reichskommissar zu erlauben, seinen Einsatz bei der Reichsregierung dahin geltend zu machen, daß ab 1. September 1933 wieder die Freischleichereibilligungssaktion in Kraft gesetzt wird.“

Unebenheiten können ausgeglichen werden.

Der kommissarische preussische Innenminister Dr. Brandt hat einem offiziellen Journalisten über den Beschluß des Gemeindevorstandes des preussischen Landtages ein Interview gegeben, in dem er erklärt, daß an der Aufhebung von Amtsgerichten armdürftlich nichts geändert wurde. Unebenheiten, insbesondere bezüglich der Grenzziehung im einzelnen, lässen sich immer noch ausgleichen. Am eine Aufhebung dieser Maßnahmen im ganzen ist nicht zu denken. Auch ein Beschluß des Landtages würde die kommissarische preussische Staatsregierung zu einer Aufhebung der Verordnung nicht zwingen lassen können.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 24. August berechnete Großhandelsindex-Ziffer ist mit 94,8 gegenüber der Vormonde um 0,2 v. H. zurückgegangen.

Der Reichsstaatskanzler hat sich heute mit Innenminister Dr. Brüning und Reichsstaatsminister Dr. Brüning nach Berlin begeben, um im Zusammenhang mit dem Reichspräsidenten die geltend verhandelte Pläne in einer neuen Notverordnung festzulegen.

Der Vorsitzende des Lübecker Calmets-Prozesses, Amtspräsident Dr. Wibel, hat am Sonntag in Hamburg in einem Hotel Eschmannord begangen. Dr. Wibel hatte bereits nach Beschluß des feierlichen Aktenprotokolls einen Vereinsamensbrand erlitten.

Wolff Sillier befindet sich heute auf dem Wege nach Berlin, wo er heute abend als Aufsatz zur morgigen Reichstagssitzung im Hotel „Kaiserhof“ die Fragestellung für die Ziele seiner Partei besonders verpflichten will.

Briefkasten.

Silberhochzeit. Das Fest der Silberhochzeit feiern am Mittwoch, dem 31. d. M., Hugo Adrian und Frau in Wüstingen, Zillenburger Straße 29.

Silberhochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am Mittwoch, dem 31. d. M., die Eheleute Eichholz in Wüstingen. Seine Straße 2.

Todesfällige Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterbund. Montag, 5 Uhr, alle mit Schuppen und Spaten antreten auf dem Goerplatz. — Dienstag, 8 Uhr, Jungere-Gruppe; Gruppenabend. Roter Sender um 6 Uhr im Heim. — Mittwoch, 8 Uhr, Mätkere-Gruppe; Arbeitsgemeinschaft. — Donnerstag, 8 Uhr; Neuse-Gruppe.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Meier, Kürtina. — Druck und Verlaa Paul Haaß & Co. Kuffmann.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Fürsorgekette im Amtsgebäude. weidliche Seitenanpang. 1. Erschanden der Amtsfürsorgerin in der Alttstr., Angend- und Gesundheitsfürsorge jeden Freitag, nachmittags von 8 bis 5 Uhr. 2. Erschanden des Fürsorgezates in der Subtilitätsfürsorge jeden Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr. Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Brake.

Besten. oestehend aus nur garantiert reber- und daunen-dichtem Inlett m. guter Feder-Galldäumen-ober Daunenfüllung liefert ich stets sofort in jeder gemünftigen Preislage. Joh. Ohm, Brake i. O.

Autovermietung. Gut und noch immer am billigsten fährt Sie zu jeder Lage u. Nachtzeit. Wilh. Barre, Elmhöden, Telefon 2172 u. öffentlich Elmhöden

Einen Ausflug an die Unterweser? Dann unbedingt in die Tiergrotten in Bremerhaven (Strandhalle).

Nordenham. Die Urteile der Personen mit den Anfangsbuchstaben P bis Z, welche zu dem Rinte eines Schiffs und Gelddirektoren berufen werden können liegt vom 30. d. M. an auf eine Woche im Rathaus, Zimmer 8, zur Einsicht aus. Einsprüche sind während der Auslegungsfrist zu erheben. Nordenham, den 24. August 1932. Stadtmagistrat. R o s m a n n

Jadefädtliche Umichau.

Küßtrien, 29. August. Tragischer Todesfall. Ein tragisches Mißgeschick widerfuhr einer an der Bremer Straße wohnhaften Familie. Die Witwe W. erwartete für den gefrigen Sonntag nach dreijähriger Abwesenheit ihre Tochter aus Amerika zurück. Schon die ganze Woche hin- durch küßte sie Frau W. über das bevorstehende Wiedersehen. Sie sollte es jedoch nicht erleben, denn Sonnabend machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende. Die Tochter der so jählich Verstorbenen traf gestern vormittag in Bremerhaven ein.

Auf dem Schaarmarkt. Vom schönsten Wetter begünstigt nahm gestern der Schaarmarkt seinen gewöhnlichen Verlauf. Jung und alt, Landbewohner wie Städter waren in horcher Zahl nach Schaar gekommen, um sich an den Erlebnissen von Einmärschen dem abends dem amüsanten Programm zu geben. Zeitweise herrschte eine kaum durchdringbare Zusammenballung von Menschen. Neben den Marktbesuchern machten offensichtlich auch die Soldaten des kleinen Infanteriebataillons ihr Gehalt. Wie immer ist der heutige zweite Tag zugleich letzter Markttag.

Von der Straße. Auf dem Wege zum Nordrand verunglückte gestern vormittag eine Frau durch Sturz mit dem Rade. Sie erlitt eine schwere Verletzung am linken Knie und wurde mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus befördert. Nach Aufhebung eines Verbandes wurde die Verunglückte in ihre Wohnung gebracht. — Sonnabend mittag gegen 11.30 Uhr wurde ein älterer Herr von der Straßenbahn angefahren. Der Gefährtenwart des Führers ist es zu verdanken, daß kein schweres Unheil entstand. Der Verletzte wurde durch das Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht. Ein Auto fuhr am Sonnabend abend auf dem Neuenroder Weg in den Graben, da beim Wenden die Bremsen versagten. Die beiden Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Mit Hilfe mehrerer Männer gelang es, das Gefährt wieder auf Erzände zu bringen. An der Werkstraße ereignete sich heute vormittag um 7.30 Uhr ein Wagenunfall. Ein mit Schweinen beladenes Nutzwagen bildete plötzlich ein Verkehrshindernis, da die Achse brach und das Wagenrad verloren ging. Der Wagen neigte sich bedenklich zur Seite ohne jedoch seinen „lastbaren Inhalt“ freizugeben. Erst nach längerer Zeit konnte das Gefährt abgeholt und der Inhalt seinem Bestimmungsort zugeführt werden. — Gestern abend gegen 11 Uhr wurde ein junger Mann auf dem Schaarmarkt von Krämpfen befallen. Er lag so hart auf, daß er eine ziemlich stark blutende Kopfwunde davontrug. Sanitäter bemühten sich sofort um den Verletzten und brachten ihn mittels einer Bahre in seine Wohnung.

Advertisement for Norddeutscher Lloyd Bremen. Ausflug nach Bremerhaven. Includes details about ship routes and ticket prices (RM. 3.-).

Kriechstoffschiebende in Heppens. Auf dem Heppenser Kriechhof sind augenblicklich Grabstätten am Werke. Weidlich verputzte Grabstätten mit Wägen und Blumen von den Grabstätten ihrer Anwohner. So erlebte eine arme Witwe aus der Torn- stadt Heppens, daß man ihr die Blumen unter- hindereinander vom Grab ihrer Tochter nahm. Dem Kriechstoffschieber hat diese Kälte nur An- zeige gebracht worden.

Von dem Bürgerverein in Heppens. Der Bürgerverein Heppens hielt am Sonn- abend seine Versammlung im Vereinslokale „Stadt Heppens“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Johann Barmer durch Erheben des Sitzes. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde ein neues Mitglied in den Verein auf- genommen. Hierzu gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht von der letzten Kommu- nalsitzung. Unter „kommunale Angelegenheiten“ kam wieder einmal die Fortifi- kationsstraße zur Sprache. An der Ausgrabung wurden verschiedene Straßen, wie Bismarckstraße, Bismarckstraße, Gelese- straße usw. genannt, die auf prähistorisch sowie auf orts- kundigen Gebiet einen und denselben Namen tragen. Seit ein paar Jahren wurde im In- teresse des Fremden- und Badeverkehrs ge- wünscht, daß die Straße, die vom Ausgang der Einigungsstraße bis zur Landesgrenze nach dem Geis Fortifikationsstraße und auf prähis- torischem Gebiet Heppenser Batterie heißt, einen einheitlichen Namen erhält. Vorgelegten wurde schon im vergangenen Jahre der Name „Deichallee“. Betont wurde, daß hier wohl ganz besondere Schwierigkeiten vorhanden sind, die nur durch die Vereinigung der beiden Städte zu einer Stadt beseitigt werden können. Ge- wünscht wurde, daß auch die beiden Bader- waltungen, denen diese Anregung nicht unse- gnet ist, die Verträge über die Stadterweiter- ungen, diesen Zustand zu befestigen, unter- stützen. Abermals wurde auch das an der For- tifikationsstraße gelegene und dem Festus ge- hörige Gelände erwähnt. Da es einen nicht spä- teren Einbruch macht und bei Benutzung sehr ge- fährlich besonders für Kinder ist, wurde vor- geschlagen, die Verlegung des Gießes von der Fortifikationsstraße nach dem Geis bei den zu- ständigen Stellen zu beantragen und als For- tifizationsstraße auszuführen zu lassen. Auch auf die Verbesserung einer Hecke am Ausgang der Fritz-Neuer-Straße soll hingewirkt werden. Auf eine Frage bezüglich der Verzeichnung der beiden Kadeplätze äußerte sich der Vorsitzende. Er erwähnte die vom Bürger- meister Kellerhoff herausgegebene Denkschrift über diese Frage, die zwar als gut befunden worden ist, aber meistentens nicht gebracht habe. Im übrigen sei das Gelingen der Bäder- regierungen und so lange Oldenburg auf seine Selbständigkeit bestuhe, werde der Staat Olden- burg seine beste Steuerquelle Küßtrien nicht preisgeben. Für die nächste Versammlung ist ein wichtiger Vortrag vorgesehen, auf den schon jetzt aufmerksam gemacht wird.

Beim Verfall der Straße. Auf die heutige Delegationen-Verhandlung des Individualistischen VOB in Klüßtrien wurde ein Brief vom Festungs- und am 21. September Erlassen erucht. Beginn 8 Uhr.

Um tödlichen Unfall bei Raueheim. Der auf der Rückfahrt von einer Rheintour befindliche Busenfahrer ist nach Schwarm- jahren, sondern nicht. Der Unfall ereignete sich auf der Straße von Raueheim nach Gießen. Der Fahrer von Raueheim. Der Verkehrswagen- fahrer, der offenbar zu weit rechts fuhr, ohne daß von der Gegenlinie Autos entgegenkamen, hat den jungen M. getreift und überfahren. Der Unfall wurde ein Klientium aus Frankfurt a. M. Der Verunglückte wurde mit einem Auto zum Krankenhaus nach Raueheim gebracht, wo er nach der Einlieferung um 12.30 Uhr nachts verstorben ist.

Ein Nachmittags im Watt. In dem gefrigen Wattlaufen am Küß- tringer Strand hat sich eine große Anzahl Teilnehmer und Zuschauer eingestellt. Um 8.30 Uhr nachmittags wurde der Markt ins Watt unter Bandiontanflängen und der bewährten Führung des Bademeisters Josten angetreten, für viele ein Ereignis, wohl für alle ein beson- deres Vergnügen. Das Wattlaufen war gleichzeitig mit einem Wattlaufen verbunden. Eine große Anzahl recht ansehnlicher Gewinne war für die Sieger bestimmt. Zunächst schieben bei der Wattwanderung die älteren Damen aus, die den Rückweg im Wattlauf zurücklegten, dann die jüngeren Damen, weiter die Kinder, schließlich die älteren Herren und zuletzt die jüngeren Herren, die die Wanderung bis zum

Kurze Notizen. Am Sonnabend ist hier der bekannte Schiffs- mauer K. wohnhaft am Vater Hafen, einem Heroldspale, erlosen. — Heute abend treffen die Schüler von ihrer 14tägigen Rheinfahrt um 8 Uhr am Rathaus wieder ein. — Ein ungewöhnlich großes Hüfnerci, eine ertrreichliche Seihenheit für den Hüfnerhalter, wurde uns

überglänzte, damals vielleicht nicht ganz so be- deutend und hoffnungsreich wie jetzt, doch könnte es zu dem veraltetsten, was sich ein alter Mann, der schon mit vielen Men- schen zusammengekommen war, nicht seinen Vers hätte machen können. Da war Vater Rottebohm zapuadene Energie mit einem Male wieder zur Hand. Emil, der toll zu sind, kützte er sich auf, best, man könnte zu sein, wenn es so ist, um patet der Uebel bei der Wurzel, als daß man sie lange rumquälen läßt. Na, denn in Gottes Namen! gab er sich den letzten Stoß. „Küßtrien...! Hufen...“ Mit langsamem Druck legte er dem in schweren Gedanken ver- lornen Mädchen die Hand auf die Schulter. „Da... sieh mal raus — hier, durch die kleine Wäde...“ Das Hufen hob den Buchstaben und ließ die Augen in der Richtung schweifen, die des Vater ausgestreuter Zeigefinger war. „Nicht! Ich führe ein langer Kist durch seine Glieder — ich erlaube das Gefährliche, die blauen Augen verkörpern sich jährethig und verharren in entsetzter Regungslosigkeit — und als endlich — längt war das schlendernde Paar außer Sicht — wieder Leben auf dem wie verterrierten Mädchenamt, zu dem begann und hefte Hufe in die erblinden Wangen lagte, als der erste, feuchte Glanz in den Wirtsaugen aufflammerte — da legte Vater Rottebohm seinen mächtigen Arm umfassen um sein Tochter- chen, zog es an seine breite Brust und nahm ihr heißes, zapuades Händchen in seine rechte Rechte. Unendlich behutsam geleitete Vater Rottebohm sein Tochterchen, dessen Herzeschen viel zu kümmerlich pochte, und dessen junges Gemüt viel zu böhmig war, als daß küßtrien eines Wortes mächtig gewesen wäre, durch den Vorgarten und über die Treppe ins Zimmer hinauf. „Na, Wädel, wirste nu' ooch nich' mehr ween'?" fragte er noch unter der Tür, mit einem garten, gutmütigen Nicken, das seine der- bigen Jügle lellam verholonte. Küßtrien schüttelte energisch den blonden Buchstaben.

heute von Familie Bachmeister, Schule Olden- burgerstraße, geehrt.

Ein Film vom Sauerreis. Eine interessante Begebenheit für die hiesi- gen Küßtrien war die geirne Vorfüh- rung des Kultur-Films der Ufa: „Ge- reren marichieren — vereint schlagen“ in den Ufa-Vorführern. Für die Ver- stellung des Kassenbrottes ist der Sauerreis und nicht nur der Sauerreis schließ- lich, sondern eine richtige Begebenheit von großer Bedeutung. Von ihm hängt es ab, ob es dem Vater gelinkt ein in jeder Begebenheit ein- wandreres Röt herzustellen. Fehler machten sich bei jeder bemerkbar und jeder Vater kennt die Tüden des Sauerreises. Wie aber in der Zukunft des Badens die Sauerreis immer mehr von der Maschine verdrängt wurde, der moderne Betrieb langsam verbessert wird, so acht auch die Wirtin des chemischen Vorarbeiten beim Badprozess zu Liebe. Heie und Sauer- reiseligkeit müssen in ganz bestimmten Mengen im Kofflager enthalten sein. Es ist aber schwer, die Feie- und Sauerreiseligkeiten in einem Sauerreislo zu aufzusehen, daß sie beide gut gehen. Deshalb trennt man sie. Seie- fabrik gibt es schon lange, und die Verles- lung der Sauerreiseligkeit wurde die Kreis- Mittelsgesellschaft in Kulmbach eingerichtet, die auch an der Herstellung des Films großen Anteil hatte. Dieser Film zeigte nun die chemi- schen Vorgänge bei der Entschbung der Bad- bakterien sowie die Herstellung des Kreis- reisers in den „Kreis-Verten. Der Vater kann die beiden Bestandteile Feie und Sauer- reis in trockenem Zustande fertig beziehen und wird unabhängig von der Unhöflichkeit der bis- herigen Sauerreiselherstellung. Das Baden ist jetzt leichter und der Vater kann in gut drei Stunden sein Brot fertig machen. Umrahmt war der technische Teil des Films von einigen launigen Szenen und der Wochenschau.

Verammlung des Gewerkschaftsrates. Auf die heutige Delegationen-Verhandlung des Individualistischen VOB in Klüßtrien wurde ein Brief vom Festungs- und am 21. September Erlassen erucht. Beginn 8 Uhr.

Um tödlichen Unfall bei Raueheim. Der auf der Rückfahrt von einer Rheintour befindliche Busenfahrer ist nach Schwarm- jahren, sondern nicht. Der Unfall ereignete sich auf der Straße von Raueheim nach Gießen. Der Fahrer von Raueheim. Der Verkehrswagen- fahrer, der offenbar zu weit rechts fuhr, ohne daß von der Gegenlinie Autos entgegenkamen, hat den jungen M. getreift und überfahren. Der Unfall wurde ein Klientium aus Frankfurt a. M. Der Verunglückte wurde mit einem Auto zum Krankenhaus nach Raueheim gebracht, wo er nach der Einlieferung um 12.30 Uhr nachts verstorben ist.

Ein Nachmittags im Watt. In dem gefrigen Wattlaufen am Küß- tringer Strand hat sich eine große Anzahl Teilnehmer und Zuschauer eingestellt. Um 8.30 Uhr nachmittags wurde der Markt ins Watt unter Bandiontanflängen und der bewährten Führung des Bademeisters Josten angetreten, für viele ein Ereignis, wohl für alle ein beson- deres Vergnügen. Das Wattlaufen war gleichzeitig mit einem Wattlaufen verbunden. Eine große Anzahl recht ansehnlicher Gewinne war für die Sieger bestimmt. Zunächst schieben bei der Wattwanderung die älteren Damen aus, die den Rückweg im Wattlauf zurücklegten, dann die jüngeren Damen, weiter die Kinder, schließlich die älteren Herren und zuletzt die jüngeren Herren, die die Wanderung bis zum

Mittwoch, 31. August Billige Sonderfahrt nach Helgoland u. zurück. mit D. „Glocke“... Abfahrt 1. Halbenacht 8.15 Uhr... Musik und Tanz an Bord... RM. 6.--

ersten Brief unternommen hatten. In diesem wurde gefordert, ein junger Mann hätte das Glück, einen biden Kist zu fangen, gewiß zu großen Freude seiner Mutter. Alles ging nicht vonstatten und auch die Zufuhr hatten bei der Veranlassung viel Spaß Schließen wurde noch ein Kistchen, sowie Schließfächer mit und ohne Schlitten usw. im Watt veranlasst, was ebenfalls viel Vergnügen bereitete. All- gemein wurde der Wunsch geäußert, daß dieses Wattlaufen nicht das letzte in diesem Sommer sein möge. Die Fremden leiten aber auch an dieser Stelle davon gewarnt, allein und ohne läd- liche Führung ins Watt zu wandern. Es sind schon manche Wattwanderer von der Flut überfahren worden und in Lebensgefahr ge- kommen.

Ein unglücklicher Abendspaziergang. Ein Menschenauflauf verurteilte am Sonnabendabend um 9 Uhr ein aus dem Kran- kenhaus entlassener junger Mensch. Er kam nur mit dem Helm bekleidet und darauf die Hindernis- turstraße hoch. Auf die Kufe des ihm verlor- nen Ratters ihm wurde er von Ballanten fest- gehalten und mit einem Auto wieder ins Kran- kenhaus gebracht.

Rampion-Umzug in Oldenburg. Ein anerkennenswertes Vergnügen bereitete der Bürgerverein Oldenburg den Kindern der Umwohner, indem er am Sonnabend vom „Welfenrieden“ ab einen Rampion-Umzug vor- anstaltete. Glücklich leuchteten die Augen der Kinder und fröhlich drang ihr Gesang in den schönen Sommerabend. Besonders hüßig war ein kleiner Wagen mit Blumen und Rampions gefüllt und hock wie eine Prinzessin lag die Kleine darin. Beim Abgang erholten die Kinder, je eine Tüte Bonbons und freudig folgten sie ihren Eltern nach Hause.

Neue Sonderfahrt nach Helgoland. Am Mittwoch findet mit „Glocke“ ein billiger Tagesausflug nach Helgoland und zurück statt. Der Fahrpreis beträgt für die Tagesfahrt 6 RM., und für die fünf- tägige Rückfahrt 11 RM., pro Person einschließlich Landungsgebühren in Helgoland. Abfahrt von der 1. Hafeneinfahrt 8.15 Uhr, Ankunft in Helgoland 12.15 Uhr. Abfahrt von Helgoland 17 Uhr, Ankunft in Wilhelmshaven 21 Uhr. Musik und Tanz an Bord.

Siegreiche Individualistische Wöcher. Der Vokal- und Kloosticheerenen „Se löst noch“ Heppens hatte gestern die Freude bei dem schönen Wetter einen Wettkampf gegen den Bruderverein Dittum auszuführen. Gewonnen wurde in vier Gruppen auf der Straße für die edelmütigen Schotens. Trotz der größten Anstrengung und Mühe der Offiziere war der Sieg in allen vier Gruppen dem Heppenser Verein gegnnt.

Veränderung des Hafenwasserstandes. Wegen Vornahme von Bauarbeiten durch die Firma Wädel wird der Hafenwasserstand am morgigen Dienstag in den Morgenstunden auf + 3 Meter abgeleitet und am 2. September wieder auf + 3,75 Meter (normal) erhöht werden.

Advertisement for Billige Sonderfahrt nach Helgoland. Includes details about ship routes and ticket prices (RM. 6.--).

Das Siedlungshaus.

Roman von Karl Bieger. 80 Fortsetzung. — Nachdruck verboten. „Na, weißt du, Vater — die Frau Valentin...“ „Ja, was hast du das jetzt?“, sagte er, der seine rechte Hand über die Stirn schob. „Es ist ganz. Eine blonde Köpferin, die auf die Brust...“ „Gedankenform möchte wohl jetzt hinter den Buchstaben weichen.“ Vater Rottebohm aber keuchte auf. Sein mächtiger Brustkasten hob und senkte sich unter schweren Atemzügen. Die schwarze Zigarre hing auf dem Boden. Nur zu gut wußte er, was für sein Tochterchen nicht das wenigste war. Doch hier leben wüßte er schließlich — nein, so wat hatte noch seine Tüden, nee, nee, er konnte doch nicht zu jrob sin mit der armen Wädel. Je konnte doch schließlich nicht davon, daß der junge Mann ihr jeviel, wo je doch Wädel noch immer drin befürcht hatte... Wenn ihm doch bloß jemand mit einem guten Rat unter die Augen gesprünge hätte, wo er sich nun weiter ausbreiten sollte. Im Kopfe hatte er es ganz genau, aber die Worte, die die billigen Worte. Da, mit einem Male, als Vater Rottebohm zufällig einen Blick durch das Fensterchen in der Weinlaubwand auf die Straße hinauswarf, sah er ein Bild, das ihn ganz. Er konnte für ihn... er hatte die beiden jungen Leute, die da Arm in Arm dahergeschlendert kamen, schon mehr als einmal so zusammen gesehen, wenn sie aus den „Drei Linden“ kamen, die ja gar nicht weit von seinem Laden entfernt lagen und einmal hatte er sie auch so nebeneinander erblickt, als er nach der Tagesarbeit zur Erholung einen Umweg durch halb- bebauete Straßen genommen... Da war er rasch hinter einen Wall von aufgeschichteten Ziegelsteinen getreten, um nicht gesehen zu werden — und da hatte genau daselbe, jugendliche, glühende Bächeln der Jüge der beiden Leuten überglänzt, das sie auch jetzt

„Wasser... ich weiß ja noch nicht...“ Ram- melte sie mühsam, „... aber eben ist mir...“ „Na, denn komm' mal her, Hufen!“ Der Vater zog die letzte Gestalt des Mädchens an seine Brust, schlang die starken Arme um sie und küßte sie ganz leise und zärtlich auf die klare Stirn. „So, un' nu' kunnste alleene bleim un' in allen Tagen zu sein. Wir kieren dich heute nicht mehr.“ Damit hob er die rechte Hand und schüttelte sie in der Richtung des Wädel. „So, un' nu' kunnste alleene bleim un' in allen Tagen zu sein. Wir kieren dich heute nicht mehr.“ Damit hob er die rechte Hand und schüttelte sie in der Richtung des Wädel. „So, un' nu' kunnste alleene bleim un' in allen Tagen zu sein. Wir kieren dich heute nicht mehr.“ Damit hob er die rechte Hand und schüttelte sie in der Richtung des Wädel. „So, un' nu' kunnste alleene bleim un' in allen Tagen zu sein. Wir kieren dich heute nicht mehr.“ Damit hob er die rechte Hand und schüttelte sie in der Richtung des Wädel. „So, un' nu' kunnste alleene bleim un' in allen Tagen zu sein. Wir kieren dich heute nicht mehr.“ Damit hob er die rechte Hand und schüttelte sie in der Richtung des Wädel.

jones eigenartige Gefühl der Sprache, das aus süsslicher Verlogenheit und häßlich-unguter Erwartung so langsam gestirbt ist, um so mehr, als ihr erliches Herz sich vorwurfsvoll gegen sie selbst aufbaute. Komnte es einem überzeu- genden Beweis dafür geben, daß Alfred heißes Gedanken nur lie untreue ist, als den, daß er mit der Freudendämmerung, die seine ganze Zukunft entscheidend beeinflussen konnte, wie ein wilder Sturz unvertäglich zu ihr geküßmt gekommen? Doch auch Alfred lögte mit den schiffels- wahren Worten, so ärgerte noch Menschen in ihrer Nähe waren, obgleich er ganz genau wußte, was er zu sagen hatte, war er doch am Nachmittag lange genug durch halbbebaute Straßen gelaufen. Doch war es so überwältigend viel, was ihm das Herz bewahrte, daß es ihn gebietend zu warten drängte, bis die besag- ternde Abendendämmerung des Frühommers je umfinge. So wanderten sie no', ein gut Stück Weges weiter, als sie die Siedlungshäuschen und den Hofplatz im Rücken gelassen. Die immer stärker einfallende Dämmerung spann ihre Sülle über das Land — nur eine Kette in fentler Erde gleichbar bewegungslos ruhen, so schmerzlich, daß noch noch von einem schmalen zogen Strahlens band befümt.

„Nicht vor dem dunkel aufragenden WaBe hemnten beide, vom gleichen Gedanken gelenkt, ihre Schritte.“ „Doch da, als Alfred Hides schlankes Gestalt in dem leichten, leuchtend hellen Kleide vom schwarzen Riegegraben sich abheben sah — ein besendes Erwarten fiel durch ihre Glie- der, und aus ihren dunklen Augen leuchtete die bestimmungslöse Singabe des Mädchens, das über sein gesundes, ferneres Leben entgliehen hat — da schlug mit blitzgleichem Strahl die Er- fennnis in sein Herz: 'Wah! — und jubeld breitere er die Arme aus:' „Nun, ich aus nichts mehr trennen, meine Sible! Kommt!“ Mit rasend klopfendem Herzen, von brennen- dem Fieber durchhört, traumfahnen wie über die Grenze des Bewußtseins hinausgetragen, als sollte sie sich jetzt in ein Meer von Seligkeit verfließen, fürzte Sible an seine Brust.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Ein Sonntag des Wassersports.

Der achtige Sonntag stand im Zeichen des Wassersports. Die lebhaftesten Segler und Kanusfahrer, sowie die Schwimmer vom Schwimmverein „Deutschland“ hatten sich diesen Tag zu Vereinstatigkeiten ausgesucht. Als Auftakt für die Wettfahrten kann man schon die am Sonnabend von Marine-Regatta-Verein ausgefahrenen Einhandbootswettfahrten im Großen Hafen und die Wettfahrt „Rund um die Venusbank“ bezeichnen. Der achtige Sonntag brachte schon im 12.30 Uhr die Schwimmer des Schwimmvereins „Deutschland“ hatten sich diesen Tag zu Vereinstatigkeiten ausgesucht. Als Auftakt für die Wettfahrten kann man schon die am Sonnabend von Marine-Regatta-Verein ausgefahrenen Einhandbootswettfahrten im Großen Hafen und die Wettfahrt „Rund um die Venusbank“ bezeichnen.

Im Großen Hafen begannen um 10 Uhr vormittags die Wettkämpfe des Wilhelmshavener Kanuclubs, des Polizei-Sportvereins und des Oberrealschul-Turnvereins. Diese Kämpfe hatten zahlreiche Zuschauer angezogen, die auf der Gaselenbrücke und weiter am Kai den Lauf der Dinge gespannt verfolgten. Interessant waren die Kämpfe. Sie wurden flott und sicher durchgeführt, Kanurennen und Bootwettfahrten lösten einander ab. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine gemischte Stafette des D.V.V. gegen den Wilhelmshavener Kanuclub, bei der Radfahrer, Kanu, Schwimmer und Kanus mitwirkten. Von zwei Einern wurde der Stab bis zur Kaiser-Wilhelm-Brücke gebracht. Hier wurde er Radfahrern übergeben, die ihn an der Großenfähr an Schwimmer weitergaben. Die Schwimmer brachten den Stab an das Nordufer. Hier standen Käufer bereit, die das Holz wieder an zwei „Zweier“ weitergaben. Die dann die letzte Etappe bis zur Kaiser-Wilhelm-Brücke zurücklegten. Die Stafette brachte dem bisher unsieglichen Oberrealschul-Turnverein einen Sieg in 13 Minuten und 29/10 Sekunden. Das erste Rennen W.V.R. gegen W.V.R.-Kanuclub-Zweier über eine Strecke von 600 Meter lief als Sieger den Kanuclub in 3 Minuten 1 Sekunde. Im Wettkampf der Padelboot-Renn-Einer W.V.R. gegen D.V.V. über 600 Meter feste der Kanuclub in 2 Minuten 45 Sekunden. Die folgenden Rennen wettfährten, die einen permanenten Verlauf nahmen, wurden durch anfeuernde Juxte der Zuschauer begleitet. Meistlich hat es den und jenen Ruderer noch heftiger ansehnlich, sich in die Kiemen zu legen. Unmittelbar nach den Bootrennen starteten eine große Anzahl Schwimmer im Großen Hafen zu einem Laubengarten-Schwimmen. Der Start war am Marinestrich, wo es überaus während der Dauer der ganzen Veranstaltung ein Konzert gab. Zielpunkt war der Anleger an der Hindenburgstraße. Mit diesem Kampf der Schwimmer waren die Vormittagswettbewerbe beendet.

Am Nachmittag wurde vom Marine-Regatta-Verein noch eine Einhandbootswettfahrt zum Austrag gebracht. Das Wetter begünstigte alle Wettfahrten. Von den beschwerlichsten Veranstaltungen dieser Saison waren die geführten wohl die Höhepunkte.

Diebstahl am Strand.

Sonabend abend gegen 6 Uhr wollten am Nordufer beim „Seebad“ zwei junge Männer baden. Sie ließen die Kleidung auf dem Rasen liegen und hatten noch nicht ganz das Wasser erreicht, als sich zwei bis dahin unsichtbar gereisene Jungen von etwa zwölf Jahren an der Kleidung zu schaffen machten. Eine

Totenstille Minute verfloß — die schicksalsschwersten die es gibt, da der erste Kuß über zweier junger Leben Zukunft entseidelte. Ueber ihnen aber stand dunkel und schweigend der alte, nächtliche Wald... Minuten, jede einzelne von Glückshauern durchbebt... bis die ersten kummelnden Worte den Weg über beider Lippen fanden, seit Jahrtausenden ewig neu von überquerender Liebe gezeichnet: „Seht bist du mein, Hilde...“ „Für immer, Alfred...“ „Hilde, du, ich könnte aufstehen vor Suhel...“ „Alfred, ich möchte weinen vor Glück...“ Ganz von selbst fand das „Du“ den Weg zu beider Herzen, hatten es ihre Augen doch schon so klar und verzückt angesehen, ließ sie vor geräumiger Zeit den Weg ins Märchenland angehen. Heiter schlang Alfred seinen Arm um des Mädchens Schulter. „Jetzt sollst du nicht mehr einmal sein, meine kleine Hilde, jetzt hast du mich fürs ganze Leben, das verzeihe ich dir hoch und heilig, mein, mein Liebes, aber mein Herz hat immer nur dir gehört, seit ich dich...“ „Wieviehl wird dir jetzt das ein berühmter Mann sein, Alfred...“ flüsterte sie zaghaft. Ein Mädchen überhelle Alfreds Jügel. „Du liebes, gutes Kind, ich weiß, was du sagen willst. Was kann aller Ruhm und Lärm der Welt ings um uns für den wohl bedeuten, der einem, oder ein unerschütterliches Herz zur Seite durchs Leben geht? Das wäre doch nicht anders, als fliege man auf einem Bergesgipfel, der wohl eine weite Aussicht ins umliegende Land eröffnet, doch mit starrem Eismanтел umpanzert ist, der Leib und Seele durchschauende Risse ausbucht. Wir aber, liebe Hilde, wollen in eine laubengartenlandschaft wandern, nicht nach, und doch haben noch immer nur dich, mein Mädchen.“ Die kleine Hilde aber vermochte, von heißen Glückshauern durchdrückt, nicht zu antworten, und sie presste Alfred stumm, mit seinem Überreden, die Hand. „Gleich morgen schreibe ich an meine Eltern nach Greifswald, sprache er dann mit glänzenden Augen hervor. Und in den nächsten Tagen fahren wir hin, und ich führe dich in unser

Hunger über Japan!

Die schlechteste Ernte seit 1689. — Grauenvolle Glendsberichte. Die sich verkaufen —

Es ist allgemein bekannt, daß in China Millionen von Menschen jährlich Hungers sterben. Die Fülle der Unglücksmeldungen, die der Draht in den letzten Jahren um den Erdball jagte, hat die Menschheit diesen permanenten Not-Katastrophen gegenüber abgekumpft. Aber jetzt ereignet die Hungersnot ein vollkommen organisiertes Land: Japan. Die nachfolgenden Informationen sind nicht aus den Reisen geschöpft, sondern bilden einen gedrängten Auszug aus den offiziellen Berichten der Kommissionen, die die japanische Regierung zur Prüfung der Lebensbedingungen der Bevölkerung ernannt hat.

Ein völliger Zusammenbruch.

Durch den Hunger und alle seine Folgeerkrankungen erleidet das japanische Volk einen völligen physischen und moralischen Zusammenbruch. Die ökonomische Krise, die die japanische Industrie in starkem Maße getroffen hat, wird in diesem Jahre noch durch eine katastrophale Ernte verkompliziert. Die Reproduktion ist weit unter den Durchschnitt gefallen; im Nordwesten Japans war sie besonders schlecht. Von 750 000 bebauten Hektar haben bei der letzten Ernte nach der offiziellen Statistik 68 884 überhaupt nichts getragen, 177 012 nur 30 Prozent. Seit 1689 hat Japan keine so schlechte Ernte gehabt. Reis ist bekanntlich das Hauptnahrungsmittel der Japaner, und wenn man bedenkt, daß Japan sogar in normalen Zeiten Reis einführt, um den Bedürfnissen der Bevölkerung zu genügen, kann man die ganze Tragweite der Katastrophe ermessen.

Wurzeln und Kräuter...

In den Landgebieten sind wädrigste Grauenzehen zu beobachten. Die Bauern, die sich mit ihren Familien fast nur noch von Wurzeln und Kräutern nähren, spürden häufiglich die Statistik über die Sterblichkeit ist für die letzten Monate noch nicht veröffentlicht; aber Zahlen sind jedenfalls, daß bei den Anfängen der meisten Epidemien der Hunger fast immer die Ursache der Leiden ist. Im Bericht einer speziell von den Funktionären des Ackerbauministeriums eingeleiteten Kommission heißt es: „Über den Distrikt von Nagano: „Die Dörfer befinden sich in einer Lage, für die die Pflanzung „einer“ geradezu noch optimistisch ist. Die Erntebedingungen sind so schwer, daß Diebstähle von Reis, Zucker und Salz an der Tagesordnung sind. Die Polizei ist seit dem letzten Januar der Situation nicht mehr gewachsen. In der Stadt Ueda, einem Zentrum der Seidenindustrie, ist der ganze Handel zum Laichhandel geworden.“ In den meisten Dörfern sind sogar die Kleinsten die Nahrungsmittel sind das Umlaufgeld.“

Die Mädchenmärkte.

In einem Kommissionsbericht über den Distrikt Nagata, der früher durch seine Reis-

plantagen ebenso berührt war wie durch die Schönheit seiner Frauen, liest man: „In Nagata rekurieren sich normalerweise 80 bis 90 Prozent der Einkünfte aus dem Reisbau. Jetzt produziert niemand außer den Großhändlern genug für seine eigenen Bedürfnisse, und da die Bauern alles, was sie besitzen, verkauft haben und sich in der größten Not befinden, schlagen sie fest aus ihren Töchtern Geld. Der landläufige Preis für ein elfjähriges Mädchen ist 100 Yens, eine Heranwachsende von 15 Jahren wird mit 400 Yens bezahlt. Auf diese Weise haben Hunderte von Familien ihre Töchter verkauft. Die Tragweite der Situation übertrifft die häufigste Phantastik!“

Frage eines Kindes.

Ein mit der Unterjuchung des Distriktes Tzute betrauter Beamter berichtet, daß er im Verlaufe eines Besuches in einer Schule von einem Kinde folgenden Bemerkung befragt wurde: „Nicht wahr, daß die Leute in anderen Provinzen auch so leiden, wie wir? Gibt es im ganzen Land irgendeine Gegend, in der man keinen Hunger fühlen kann? Denn wir hier nähren uns nur noch von Gras.“ Und der Berichterstatter fügt hinzu: „In manchen Dörfern werden Reisfelder verteilt, man muß sehen, wie sich die ausgehungerten Kinder auf diese schmalen Biiten stützen.“

Bevor sich die Bauern dazu entschlossen, ihre Kinder zu verkaufen, verlornten sie sich, um sich aus ihrer Lage zu befreien, inheimlich auf Brandstätten; sie hielten ihre Häuser an, um die Verdüsterungssumme zu bekommen. Aber diese Fälle waren so häufig geworden, daß die Verdüsterungsgesellschaften schließlich ihre Zahlungen einstellen... Ein neuer „Erd“ war, irgendwo keine Diebereien zu verüben, um auf diese Weise ins Gefängnis zu kommen. Aber die Richter wurden hartherzigemilde. Diebstahl wird nicht mehr mit Gefängnis bestraft, die Hungrigen müssen sehen, wo sie drauhen bleiben... Die Not in Japan ist furchtbar. Auf dem Lande verlassen viele Väter ihr Heim, Kinder das Vaterhaus. Das Familienleben zerfällt, aber außer der Gemeinschaft der Not ist keine neue Gemeinschaft im Werden.

Die Not in Japan ist furchtbar. Auf dem Lande verlassen viele Väter ihr Heim, Kinder das Vaterhaus. Das Familienleben zerfällt, aber außer der Gemeinschaft der Not ist keine neue Gemeinschaft im Werden. Gibt es eine Lösung? Jenets des Ozeans wird der Ernteüberfluß ins Meer verent!

Ihres künstlerischen Schaffens. In ihrer ganzen lichten Schönheit kommt sie in den Werken Erich Erlers zum Durchbruch. Erler ist der Meister des Hochgebirges, das er in seinen Motiven durch klare Linienführung gestaltet und in einfacher Art ohne großes Grubeln zu bildmäßigem Leben erweckt. Gewiß wirken seine Bilder durch die Gestaltungsdarstellung dekorativ, aber sie bleiben trotzdem im Rahmen des Stofflichen, das Er erachtet im Bildner große Freude. Von Erler enthält die Ausstellung auch einige Zeichnungen und Graphiken. Tischführung ist das Schöpfwerk Karl Schiageters, der, ebenso wie

merung zurückzuden werden. Ja, kleine Hilde, du siehst mich voller Staunen an — bestimm, es werden zwei Paare sein, die sich hinter diesen Mauern zusammengefunden. Weißt du aber, was wir später nie verlassen können, mein gutes Mädchen, wenn uns das Leben hart anmudet sollte und uns unter Glück verberiten möchte? Dann wollen wir uns an den Händen lassen und hier heraus aus äußerster Ende Berlins vor dieses Häuschen wandern, wollen es ein Wellchen betrachten und uns ins Gedächtnis rufen, daß wir hier diesen einzig schönen Abend hatten, diesen wunderbaren Augenblick, diesen leuchtenden Schimmer über unsere ganze Zukunft werfen soll. Das wollen wir uns jetzt vornehmen, meine liebe, kleine Hilde, nicht wahr?“ Das am tiefste erleuchtete kleine Mädchen nickte stumm und barg kein selbststündiges Köpfchen an Alfreds Brust. Ein umhüllendes Silbes ganz Gefühl mit der Reichen und Erich mit der Einken voller Jährllichkeit über ihre unerschütterlichem Liebesbekenntnis zu ihm aufgeschlagen, dunklen Augen. Draußen im Laubengarten aber brach aus schneidungsvollem Alerger wie das Aufblitzen einer betreten Seele das schmerzende helle, sommerlunte Liedes der Radfahrer...

und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch.“ mühte die Erzählung schließen, wenn sie ein Märchen wäre... Aber diese kleine Geschichte ist durchaus kein Märchen, sie hat sich vor nicht gar so langer Zeit wirklich abgepielt, und jeder, der etwa in einem Frühlommer — also ungefähr jeder Jahr nach all den Ereignissen, von denen er vernommen hat — an einem milden, sonnenbeglänzten Abend dort draußen im Grenzgebiet Berlins spazierengeht, kann sich leicht überzeugen. (Schluß folgt.)

Richter: „Und nun, Herr Zeuge, wollen Sie uns den Streit zwischen Herrn Müller und seiner Frau bezeugen?“ Zeuge: „Doch ich zeitweilen nicht heirate, Herr Richter!“

Erler, durch die Ausstellung des „Jahr-Bundes“ hier schon bekannt wurde. In einigen seiner Bilder glaubt man die deutsche Romantik wieder erlinden. Andererseits läßt sein Schaffen in anderen Werken eine herbe, kühle Sachlichkeit zum Durchbruch kommen. Im Gegenlicht zu Erler, in dessen Bildern sich lichtumflutete, leuchtende Farbe nicht gern zu fern, kämpft Schilgater seine Palette, ohne daß sie beswegen aber an Reiz verliert. Im Gegenteil, diese oft farblichste Tonigkeit, in der ihn und wieder ein leuchtender Fleck aufklingt, offenbart eine Malerlei von außerordentlicher Schwingkraft. Hinzu kommt noch die sichere Beherrschung der Form und eine glänzende Kompositionsgabe. Wemgleich von diesem Künstler, der zu denen gehört, die in neuerer Zeit große Beachtung fanden, meist nur kleinere Arbeiten in der Ausstellung zu sehen sind, das Schaffen dieses Malers. Einige Werke sind in früheren Jahren entstanden, sie weisen noch nicht die Frischeit der neueren Werke auf. Andererseits ist es aber interessant, die Wandlung zur Vereinerung und klareren Gestaltung zu verfolgen. Außer den Werken dieser beiden Künstler enthält die Ausstellung noch Arbeiten von Professor Böningger, einem Vater der älteren Generation, und Hans Heisterich von Wilhelm Schöbde, der noch farblich gemacht hat. Desfilder von Wilhelm Becke, der im Aquarell aber Besteres leistet, sowie Werke von August Herzog und Gehardinger, die gleichfalls Beachtung verdienen. Eingeweihte sei auch auf einige Plastiken. — Im Vorraum der Halle ist eine Sonderausgabe von Arbeiten der Elberfelder Malerschule Sulamith W. H. F. g. untergebracht. Eine lesbare Frauenzeitschrift öffnet sich in diesen kleinen Aquarellen, eine Traumwelt, weißlich von der Ruhe des Alltags. Die kleinen Bildchen sind mit zartem Empfinden und großer Hingabe an das Organische in der Natur höher äußerer Liebe zum Gegenständlichen gemacht. — Die Ausstellung bleibt noch einige Wochen in der Halle, und wir können den Besuch nur empfehlen. Wer Freunde am Schaffen des Künstlers hat, findet Gelegenheit, sich einmal loszulösen vom Alltag.

Ausflugsfahrt von Wilhelmshaven nach Bremerhaven und zurück.

Am Dienstag, dem 30. August, veranfaßte der Norddeutsche Lloyd mit seinem Doppelschraubendampfer „Gildani“ eine Fahrt von Wilhelmshaven nach Bremerhaven und zurück. Kapitän von Wilhelmshaven, erste Offizier, 3 Uhr; zurück in Wilhelmshaven 20 Uhr. Müst und Lang an Bord. In Bremerhaven haben die Passagiere einen mehrstündigen Aufenthalt. Während dieser Zeit ist die zahlreichste Gelegenheit gegeben, den Schnelldampfer „Europa“ zu besichtigen. Sonderpreis für Besichtigung des Dampfers „Europa“ für Fahrteilnehmer 1 RM. Ausgabe der Besichtigungstarten erfolgt nur an Bord.

Wilhelmshavener Polizeibericht.

Aus einem Stall an der Dörfelstraße wurden in der Nacht zum Sonntag zwei graue und ein schwarzes Karabina gefunden. — Ein Feindrad, Marke „Rino“, wurde Sonnabend vor dem Wertehaus Karabiat entwendet. Der Diebstahl ist schmerz, die Folgen sind gelb. — Sachdienliche Angaben erbitte die Kriminalpolizei.

Ein Deutscher führt beim Europafug.



Reinhold Pöhl, der schon beim letzten Europafug zweiter Sieger wurde, liegt nach der bisherigen Punktzahlung an der Spitze des Europafuges 1932. Sein Sieg würde bedeuten, daß Deutschland den Flug zum drittenmal und damit endgültig gewinnt.

Aus Pflanzteiler in die Donau gesprungen.

Einen außerordentlichen Beweis von Pflichterfüllung leistete in Linz der Telegrammbote des Hauptpostamtes Leopold Köhmlicher. Er erhielt den Auftrag, einige Telegramme auf ein Schiff zu bringen, das in Linz eben eingetroffen war und nach kurzem Aufenthalt weiterfahren sollte. Während er damit beschäftigt war, die Briefschaften festzuhalten und ihnen die Telegramme auszuliefern, legte sich das Schiff plötzlich in Bewegung, das man übersehen hatte, daß der Telegrammbote es noch nicht verlassen hatte. Köhmlicher drohte die Gefahr, eine längere unwillkürliche Reise zu machen und dadurch seinen Dienst zu vernachlässigen. Obwohl das Schiff bereits in voller Fahrt befand und vom Ufer ziemlich entfernt hatte, sprang er rasch entschlossen in voller Uniform in die Donau. Es gelang ihm, die nicht unbeträchtliche Strecke schwimmend zurückzulegen und unter Beifall zahlreicher Zuschauer das Ufer zu erreichen.

Turnen * Sport * Spiel

Kommender Sport.

ha. Zum Großkampfstag im Ringen. Mit Eifer rüft die freie Kraftsportvereinigungen für die Ausgestaltung des kommenden Kampftages im Ringen. Mit Spannung sehen nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch alle anderen Anhänger des beliebten Ringports diesen Kämpfen entgegen. Werden unsere jacobinischen Kraftsportler es an diesem Tage schaffen oder wird Hannover triumphieren? Das sind die oftmals an die Mitglieder gerichteten Fragen. Die entscheidend zu beantwortenden, ob mit Ja oder Nein, hiesige dem Kommenden vorzuziehen. Hoffen wir, daß unsere Sportfreunde von Hannover, die in einer äußerst guten und kampfstarken Form befinden. Durch ihren damaligen Sieg über unsere Mannschaften hatten sie in der Zwischenzeit noch des öfteren Gelegenheit, scharfe und harte Kämpfe in der Reihenfolge mit hervorragenden Gegnern, u. a. „Goliath“-Hamburg, auszutragen, wodurch sie sich bestimmt Vorteile verschaffen konnten und auch noch manches dazu lernten. All denen zum Trotz werden die hiesigen Ringer alles versuchen, sich nach Möglichkeit einen Sieg zu sichern. Ob es gelingt? Der Kampferlauf wird es beweisen. Die Hauptfrage ist, daß auch an diesem Tage wieder guter Ringport gezeigt wird und damit gerade die leidenschaftlichen Feinschmecker des wunderbaren Ringports voll in Erscheinung treten, damit auch wir leidenschaftlichen Kraftsportler das erleben, was schon in vielen Säulen sich in neuerer Zeit gezeigt hat, nämlich größeres Interesse für diesen Sport, dem mit die erste Stelle im volkstümlichen Sport zuzählt. Die obige Veranstaltung findet statt am Sonntag, dem 11. September, nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Merktspießbäuses“.

Sandballspiele und Schenkspiele. Blas Eiche: Donnerstag, 1. September, 19 Uhr (S.); Heppens 1 gegen Heppens 2; Schieds: Wilhelmshaven; Sonntag, 4. Sept., 10 Uhr (S.); Heppens 1 gegen Heppens 2; Schieds: Wilhelmshaven; Sonntag, 11 Uhr (S.); Eiche 1 gegen Heppens 1; Schieds: Heppens. — Blas Germania: Sonntag, 4. Sept., 10 Uhr (S.); Germania 2 gegen Germania 4; Schieds: Heppens; 11 Uhr: Germania 2 gegen Heppens 2; Schieds: Wilhelmshaven; 14 Uhr: Germania 2 gegen Heppens 2; Schieds: Heppens; 15 Uhr: Germania 1 gegen Heppens 1; Schieds: Heppens; 16 Uhr: Germania 1 gegen Heppens 2; Schieds: Heppens. — Blas Schaar: Sonntag, 10. Sept., 10 Uhr (S.); Schaar 2 gegen Heppens 2; Schieds: Germania; 11.00 Uhr (S.); Schaar 2 gegen Heppens 2; Schieds: Wilhelmshaven; 15.30 Uhr: Wilhelmshaven 1 gegen Heppens 1; Schieds: Eiche. — Blas Heppens: Dienstag, 30. August, 17.30 Uhr: Heppens 2 gegen Heppens 2; Schieds: Eiche.

Handballspiele. Blas Heppens: Donnerstag, 1. Sept., 18 Uhr: Heppens 1 gegen Heppens 2; 18.40 Uhr: Heppens 1 gegen Heppens 2.

Serienbeginn am dem Heppens-Blas. Mit drei Spielen nimmt am Sonntag auf dem Heppens-Blas die Herbstserie im Fußball ihren Anfang. Aus dem morgens um 10 Uhr beginnenden Spiel Heppens 2 gegen Schaar 2 dürfte Heppens als Sieger hervorgehen. Das Gleiche gilt von dem Spiel Heppens 1 gegen Heppens 2. Das um 15 Uhr seiner Anfang nimmt. Nur das um 15 Uhr sich anschließende Spiel Heppens 1 gegen Schaar 1 eine Vorhergabe zu treffen, fällt nicht so leicht. Wenn auch hier der Spitzenreiter gegen den Tabellenletzten spielt, so hat doch Schaar in den letzten Spielen Leistungen gezeigt, die einen gleichwertigen Kampf erwarten lassen.

Die zweite Fußballserie beginnt am Sonntag mit dem Heppens-Blas. Die Mannschaften hatten im Sommer Zeit und Gelegenheit, Umstellungen und Erprobungen vorzunehmen, so daß man annehmen darf, daß zumindest in der A-Klasse am Sonntag eingespülte Mannschaften antreten werden. Das knappe Punkteverhältnis der drei Serienmannschaften der ersten Runde läßt sich erwarten, daß die Mannschaften Heppens, Heppens, Germania, so war mit je zwei Punkten weniger die Reihenfolge. Heppens hat drei Punkte, dagegen fällt das Spiel gegen Heppens auf deren Platz, doch dürfte dies nicht zum Nachteil gereichen. Heppens muß dagegen auf dem zehnten Platz hinter Germania-Blas antreten. Somit dürfte Heppens, wenn man schon die Plätze als Faktor heranziehen will, etwas in Vorteil sein. Entscheidend bleibt jedoch bei allen drei die Leistung der Mannschaften und hier wieder das Können der Stürmer, und das sind alle drei mit dem rüchellosen Tragegeschicht besetzt. Die andere Hälfte der Gruppe wird ebenfalls ein Wort mitreden, denn es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Barel oder Schaar einem Gegner einen oder beide Punkte abnehmen. Beide Mannschaften besitzen gute Kräfte, welche jedoch nicht genügend aneinander angepaßt sind. Oldenburg ist das Ähnel, man weiß nichts? So bleibt die zweite Runde mit aller Spannung ohne bestimmten Vorhergabe und das ist gut, zumindest für die Zuschauer und für den Verlauf der Spiele. — Das die B-Klasse auch etwas leidet, davon zeugt das Spiel Heppens 2 gegen Heppens 2 vom vergangenen Mittwoch. Der knappe 1:0 Sieg Heppens 2 — Heppens 1 erlitt zwar Erfolg, beide Mannschaften lieferten ein Spiel, das fast B-Klassenstärke, insbesondere die beiden Serienmannschaften, begeben waren auch hier die Stürmerreihen mit kleinen Mängeln besetzt. Auch hier wird es spannende Kämpfe geben. Nicht vergessen wollen wir die C-Klasse. Manches Spiel wird hier erwartet, was, abgesehen von dem Tempo, be-

Arbeiter-sport vom Sonntag

Bereinsportfest in Wilhelmshaven. — Hochbetrieb in Hand- und Zrommelballspielen. — Ein schöner Fußballkampf am Stadtpark. — Beachtliches Fußballtreffen in der B-Klasse. — Deutschland fliegt gegen die Schweiz.

Sportfest des Freien Turn- und Sportvereins Wilhelmshaven.

wh. Am frühen Morgen hatte sich eine stattliche Kämpferschlange auf dem Sportplatz an der Götterstraße eingefunden. Zur Feier des Tages zeigte der Wettergott eine freundliche Miene. Unter dem schwarztrotzigen Regen, welche am häuslichen lustig flatterten, maßen sich die Sportler der A-, B- und Jugend-Klassen im Fußballspiel, die Sportlerinnen kämpften in der A- und Jugend-Klasse. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

Fußballspiel: Sportler A-Klasse: 1. Doppel (Küffingen) 379,75 Punkte, 2. Kreisler (Germania) 377,27 P.; 3. Coert (Wilhelmshaven) 368 P. — Sportler B-Klasse: 1. Green (Wilhelmshaven) 317,11 P.; 2. Keuter (Germania) 313,94 P.; 3. Evers (Heppens) 307 P. — Sportler Jugend-Klasse: 1. Sünderberg (Küffingen) 334,91 P.; 2. B. Jansen (Küffingen) 319,19 P.; 3. Müllert (Wilhelmshaven) 304,96 P. — Sportlerinnen A-Klasse: 1. W. Schwoon (Wilhelmshaven) 168,5 P. — Sportlerinnen Jugend-Klasse: 1. Johannes (Wilhelmshaven) 165,5 P.; 2. Raabach (Wilhelmshaven) 155 P.; 3. Pfeifer (Wilhelmshaven) 154,50 P.

Anschließend wurde der Tag mit Ballsport ausgefüllt. Zrommelball: Wilhelmshaven 1 gegen Küffingen 1 107:84; Wilhelmshaven 1 gegen Heppens 1 107:107. — Fußball: Wilhelmshaven 1b gegen Germania 2 42:39; Wilhelmshaven 2 — Heppens 2d 52:51.

Nach der Mittagspause traten sämtliche 5 Handballmannschaften auf den Plan. Im ersten Spiel fanden sich

Wilhelmshaven 2 und Küffingen 3 gegenüber. Die Grünweißen legten mächtig vor. Mit 5:0 gingen sie in Führung, dann kamen auch die Küffinger auf und konnten 3 Tore aufholen. Das Spiel wurde weiter sehr flott geführt. Der Schlusspfiff trennte die Gegner mit 10:9 Toren für Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven 2d — Germania 2d 2:3 (1:2). Die Jugend bewies ebenfalls wieder ihre leidenschaftliche Spielweise. Die Germanen wollten ihre letzte Niederlage weit machen und drängten den Gegner weit in seine Hälfte zurück. Mit 2:1 ging Germania bis zur Halbzeit in Führung. Nach der Pause wurde das Spiel wieder etwas härter. Der Schiedsrichter hatte jedoch das Spiel fest in der Hand.

Wilhelmshaven 2d — Heppens 2d 2:2 (2:0). Die Wilhelmshavener Spielerinnen konnten zum ersten Male den Favoriten Heppens schlagen. Nachdem sie ihre Farben in Führung brachten, mußte eine Heppenser Spielerin wegen Verletzung ausscheiden. Trotz wogte der Kampf auf und ab. O! mußte die Leichtwichte gefährliche Bälle meistern. Man erregte, daß der Schiedsrichter eifrig trainierten. Der Schiedsrichter hatte jedoch härter durchgreifen müssen, das Spiel hätte dann durch Verhärter nicht so eingeleitet.

Wilhelmshaven 1 — Schaar 1 8:1. Beide Mannschaften traten in starker Aufstellung an. Es galt, auch bei diesem Spiel würdig für den Arbeiter-sport zu werden. Von Anfang an machte sich die Überlegenheit der Grünweißen bemerkbar. Jedoch war das Spiel stets offen. Nicht wundert es, daß der Ball von Hand zu Hand. Den Torhüter trifft keine Schuld an der Nieder-

lage. — Für die aufopfernde Tätigkeit der Arbeiter-Samariter sei an dieser Stelle ganz besonders gedankt.

Fußball.

„Die Luft“ im Stadtpark. Ein schwerer Kampf wurde gestern am Stadtpark zwischen Küffingen und Germania A-Klasse ausgetragen. Beide Mannschaften kamen zu einem Siege. Besonders, wenn diese Mannschaften im Kampf stehen. Tempo, scharfes Spiel, aber auch unheimlich viel „Düsel“ waren die Kennzeichen dieses Kampfes. Küffingen hatte die stärkste Vertretung, mit Ausnahme des rechten Käufers, zur Stelle. Germanias Aufstellung war eine etwas gemächliche. Im letzten Minut freien durch Krankheit zwei gute Spieler, nämlich der Mittelstürmer und der rechte Käufer, aus. Ebenfalls war der Rechtsaußen nicht mit von der Partie. Aber trotzdem hat sich die Elf ausgezeichnet gehalten. — Der Spielerlauf brachte ein erfrischendes aufopferndes Spiel. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes. Die Germanen waren den Küffingern etwas überlegen, denn viel lagen sie bedingungslos in Front, hatten aber scheinbar bei Fortuna den Vertrag nicht verlängert, denn unheimlich viel Pech liegen und liegen sie zu keinem Erlöge kommen. Küffingen war dagegen glücklicher, denn nach sechs Minuten lag der erste Treffer, Germanien drängte aber, was beim besten Willen nichts zu erreichen. Mandahl schützte der Zuschauer den Kopf, denn soviel Pech war noch nie da. Allerdings war bei Küffingen eine tadellose Hintermannschaft mit einem erfrischlichen Torwart im Gesicht. Trotz aller Bemühungen erreichten die Germanen nichts, bis nach einem weiteren Tor gefallen waren. Küffingern verstand es eben, die gebotenen Chancen blitzschnell auszunutzen. Mit 2:0 für Küffingen wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn hatten die Germanen ängstliche Minuten zu überleben, denn Küffingern drängte hart, in dieser Angelegenheit drängte aber noch nichts. Germania machte dann aber wieder Dampf auf und drehte den Spiel um. Endlich fiel der langverdiente erste Treffer. Dem bald der Ausgleich folgte. 2:2. Von diesem Zeitpunkt ab wurde der Kampf dramatisch unaufhaltsam wurden beide Tore bestrahlt. Jeder wollte eben den geminderten Schiedsrichter in die Hand nehmen, um das Gleichgewicht herzustellen. In der ersten Hälfte des Spiels war der Sieger nicht zu erkennen. In der vierten Minute vor Schluss erlang Küffingen den Siegestreffer. Das Serienpiel wurde auch in der letzten Minute verloren, aber diesmal waren noch drei Minuten zu spielen. Germanien war im Anflug, was mit dem zehnten Minute ein von des Gegners Tor und letzte eine Minute später dem Siegestreffer der Küffinger den Ausgleich entgegen. 3:3. An diesem Resultat wurde dann nichts mehr geändert. Ein schönes Spiel fand damit sein Ende.

n. Heppens 2 gegen Küffingen 2 1:1 (1:0). Nach der hohen. Eiche gegen Germania 2 traf Küffingern in diesem Spiel auf einen ebenbürtigen Gegner. Lediglich den besseren Leistungen ihres Sturmes verdanken sie den äußerst knappen Sieg. Bei Heppens lag die Stärke in der Hintermannschaft; besonders die Verteidigung lieferte ein vorzügliches Spiel. Nach einer torlosen ersten Hälfte, die der Heppens schiedsrichter gleich gute Torgelegenheiten hatten, erlang Küffingen durch einen Fehler des Heppenser Torwarts das einzige Tor des Spieles.

Die Resultate: 100 Meter: Weller (Deutschs) 11,5 Sek., Eberhardt (D.) 11,6 Sek., Herie (Schweiz) 11,6 Sek., 200 Meter: Weller (D.) 23,9 Sek., Seidel (D.) 23,9 Sek., Peter (S.) 24,5 Sek., 400 Meter: Geiger (D.) 52,2 Sek., Albiez (S.) 55 Sek., 800 Meter: Schridewahn (D.) 2:01,5 Min., Beigel (D.) 2:04 Min., 1000 Meter: Hügel (D.) 16:33,9 Min., Semini (S.) 17:04,2 Min., 110 Meter Hürden: Marquet (D.) 16,3 Sek., Pfleger (D.) 16,4 Sek., Bildung (S.) 17 Sek., Hochsprung: Grogg (S.) 1,75 Meter, Größer (D.) 1,68 Meter, Stabhochsprung: Red (D.) 3,20 Meter, Schwarz (S.) 3,10 Meter, Weitprung: Geiger (D.) 6,30 Meter, Red (D.) 6,26 Meter, Willemer (S.) 6,10 Meter, Angeltosen: Fuschelcher (D.) 12,5 Meter, Stuymann (S.) 11,5 Meter, Diskuswerfen: Fuschelcher (D.) 45,80 Meter, Stuymann (S.) 54,7 Meter, Schwerwerfen: Rang (D.) 53,80 Meter, Fäher (S.) 47,05 Meter, 4-mal-100-Meter-Staffette: Deutschland 46 Sek., Schweiz 46,4 Sek., Dlyn-pische Staffette: Deutschland 3:59,3 Min., Schweiz 4:04 Min.

Trotz heftiger Angriffe der Heppenser konnte Küffingern diesen knappen Vorsprung bis zum Schluß halten.

n. Heppens 3 gegen Küffingen 3 3:2 (2:1). Nach langer Pause wieder einmal ein Spiel dieser Mannschaften. Küffingern schieds, das erste der Pause noch ein drittes Tor. Dann wird Küffingern überlegen, doch nur ein 3:2 liegt Ausbeute, so daß Heppens mit 1:2 Sieger bleibt.

hw. Ein unverständlicher Kampf. Im Wochenendspiel fanden sich die 2. und 3. Mannschaft der Germanen gegenüber. Man muß allerdings bei der Beurteilung der Mannschaften vorläufig sein, denn die „jogeannte dritte“ schlug die zweite Garnitur nicht unbedingt 4:2. Während bei der 3. Mannschaft wirklich guter Fußball gespielt wurde, legte das „Stürmend“ von der 2. Garnitur bedingungslos Unschönheiten an den Tag. Wenn es in der 2. Mannschaft so weiter geht, ist eine Anmeldung nicht zu vermeiden.

Handball.

Germania 3 gegen Küffingen 4 8:2 (5:1). Beide Mannschaften zeigten auf dem Germania-sportplatz ihr erstes Ruffspiel der neuen Serie. Zwei vollständige Mannschaften lieferten ein schönes, offenes Spiel. Zeitweil spielte die dritte überlegen, was den Torunterchied brachte. Nach der Pause war das Spiel völlig ausgeglichen. Mit obengenanntem Resultat trennten sich beide Mannschaften.

Germania 1 Schlier gegen Schaar 1 Schlier 4:0.

Leichtathletischer Länderwettbewerb Schweiz-Deutschland.

Gesamtergebnis: Deutschland 77 Punkte, Schweiz 51 Punkte.

Am Sonntag trafen sich zum ersten Male in der Geschichte der Arbeiter-Turn- und Sportsbewegung die leichtathletischen Länderwettbewerben der Arbeiterportler Deutschlands und der Schweiz auf dem neuangelegten Sportplatz von Babel-Dt. Bei jeder gutem Sportwetter wurden den 1000 Zuschauern letztere Kämpfe geboten. Die Laufkonkurrenzen liefen etwas unter der weichen Laufbahn. Die Veranstaltung fand im Zeichen internationaler Verbriedung.

Die Resultate: 100 Meter: Weller (Deutschs) 11,5 Sek., Eberhardt (D.) 11,6 Sek., Herie (Schweiz) 11,6 Sek., 200 Meter: Weller (D.) 23,9 Sek., Seidel (D.) 23,9 Sek., Peter (S.) 24,5 Sek., 400 Meter: Geiger (D.) 52,2 Sek., Albiez (S.) 55 Sek., 800 Meter: Schridewahn (D.) 2:01,5 Min., Beigel (D.) 2:04 Min., 1000 Meter: Hügel (D.) 16:33,9 Min., Semini (S.) 17:04,2 Min., 110 Meter Hürden: Marquet (D.) 16,3 Sek., Pfleger (D.) 16,4 Sek., Bildung (S.) 17 Sek., Hochsprung: Grogg (S.) 1,75 Meter, Größer (D.) 1,68 Meter, Stabhochsprung: Red (D.) 3,20 Meter, Schwarz (S.) 3,10 Meter, Weitprung: Geiger (D.) 6,30 Meter, Red (D.) 6,26 Meter, Willemer (S.) 6,10 Meter, Angeltosen: Fuschelcher (D.) 12,5 Meter, Stuymann (S.) 11,5 Meter, Diskuswerfen: Fuschelcher (D.) 45,80 Meter, Stuymann (S.) 54,7 Meter, Schwerwerfen: Rang (D.) 53,80 Meter, Fäher (S.) 47,05 Meter, 4-mal-100-Meter-Staffette: Deutschland 46 Sek., Schweiz 46,4 Sek., Dlyn-pische Staffette: Deutschland 3:59,3 Min., Schweiz 4:04 Min.

stimmt als interessant und gut zu beurteilen ist. Und zuletzt die Jugend, unsere Nachwuchs. Hier gibt es viel zu beobachten. Flotte, lebhaftige Größen zu entdecken und die zukünftigen Spieler mit viel Eifer zu sehen. Am Sonntag erließen den Reigen: Heppens 2 — Schaar 2 10 Uhr, Blas Heppens; Heppens 1 Jgd. — Küffingen 2 Jgd., 14 Uhr, Blas Heppens; Heppens 1 — Schaar 1, 15 Uhr, Blas Heppens; Küffingen 2 — Schortens 1, 14 Uhr, Blas Küffingen; Oldenburg 1 — Küffingen 1, 15 Uhr, Blas Küffingen; Oldenburg 1 — Küffingen 1, 15 Uhr, Blas Küffingen. Wir gegen also die A-Klasse voll im Wettkampf, so daß schon der erste Sonntag mit Spannung erfüllt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezirksmitteilungen. Sitzung des Bezirksvorstandes am Donnerstag, dem 1. September, 19 Uhr, im Gewerkschaftsbaus.

Handball-Schiedsrichter. Laut Beschluß vom 25. August müssen sämtliche Schiedsrichter-Ausschüsse durch den Bezirks-Vorstand einbezogen werden und bis zum 1. September 1938 beim Gewerkschaftsbund sein. Vereine, die dem nicht nachkommen, werden in Strafe genommen.

Gruppe Küffingen. Zu dem Altersstreffen am Sonntag müssen alle Vereine ihre Mannschaften zum Fußball, Zrommelball, Laufen (acht Mann) und die Riege zum Geleiteturnen, mit Angabe, welches Gerät gerat werden soll, melden. Die Meldungen werden

bis Freitag beim Genossen Mehrings, Schulstraße 9, entgegengenommen.

Bezirksstammbourcorps, Gruppe Küffingen. Am Sonnabend, dem 3. September, fährt das Bezirksstammbourcorps, Gruppe Küffingen, um 17.45 Uhr, am „Zonnbeicher Hof“ zum Sportfest in Beer ab. Die Spielleute der Gruppe Noerland (Marientiel) müssen um 18 Uhr beim Restaurant Friedris, Marientiel, die Spielleute der Gruppe Barel um 18.15 Uhr bei der Ritag-Tankstelle in Blandau fahren bereit sein. Bundesausflug ist einmündig mitzuführen. Buntliches Ergehenen aller Spielleute ist Pflicht.

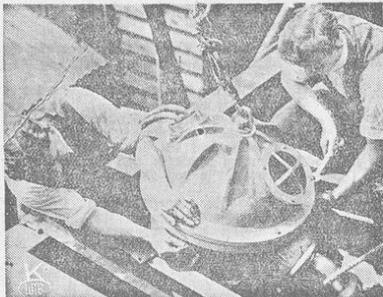
Arbeiter-Turn- und Sportverein Einigkeit, Ostertorstraße 4 ab 8 Uhr abends 8 Uhr: Vorstandssitzung im Vereinslokal. **Freie Kraftsportvereinigungen.** Sonnabend, dem 3. September, abends 8 Uhr, findet unsere fällige Moratsverammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. **Freie Turnerstaffel Küffingen.** Die Lebnungs-Zuschüsse Zeilnstrasse. Die Schüler Dienstags von 6.15 bis 7.30 Uhr; die Turner Dienstags und freitags von 7.45 bis 9.30 Uhr; die Schülerinnen freitags von 6.15 bis 7.30 Uhr. **Arbeiter-Samariter-Union, Kolonne Küffingen.** Die Mittwoch-Übungen fallen von jetzt ab fort. Die Reuanmeldungen für den diesjährigen Samariterkurs müssen bis zum 20. September gefällig sein. Anmeldungen in der Unfallhilfe abends von 7 Uhr ab und bei allen Mitgliedern.

Zur den Zeit der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werghausen, Küffingen.

Helden der Meerestiefe

Taucherföulung und Taucherleistung

Nicht der Dünenland Afrikas, die Berghänge Indiens oder der blaue Grund des Kaplandes birgt die schönsten Diamanten. Im Geröll und in den Sanden brasilianischer Flüsse wurden umfangreiche Diamant-Lagerstätten entdeckt. Mehr als 6000 Taucher arbeiten tagaus, tagein im kalten und reißenden Strom der Gebirgsflüsse. Uralte Tauchergerte mit Lederblasbälgeln und gar Fahrradpumpen müssen



Der Hut des Tiefseetauchers. Die schwere Eisenplatte, in die Luft- und Telefonleitung einmünden, wird fest angeschraubt und vielfach gesichert.

herhalten, um dem Diamantenfieber zu dienen. Unglücksfälle sind deshalb nicht ausgeschlossen. Sie entstehen auch durch Mangel an Sauerstoff. Sie entstehen auch durch Mangel an Sauerstoff. Sie entstehen auch durch Mangel an Sauerstoff. Sie entstehen auch durch Mangel an Sauerstoff.

Solche und ähnliche Zeitungsnachrichten haben wir schon oft gelesen und uns bei den manchmal phantastisch anmutenden Projekten, nach denen Taucher mit besonderen Konstruktionsgeräten in Tiefen bis zu 3000 Metern hinabsteigen wollen, die Frage nach dem Möglichen und Unmöglichen vorgelegt. Und doch handelt es sich bei diesen Berichten, die nur eine bescheidene Ausbeute von oft phantastischen Dingen darstellen, nicht immer um Tauchereisen. Das beweisen die neuerlichen Meldungen von der Arbeit am Wrack der „Egypte“. Es sei weiter an die Forschungsarbeit von Professor Beebe's erinnert, der 1930 mit einem kegelförmigen Taucherkessel eine Tiefe von 435 Metern erreichte und beträchtliches Aufsehen erregte.

Der heutigen Technik ist es ohne weiteres möglich, Taucherkessel für 1000 bis 10 000 Meter Tiefe zu bauen, eine andere Frage ist die der praktischen Ausnützung.

Abseits von Abenteuerlust und Erwerbssinn als den Triebfedern für die statische Anzahl von Erfindern, die seit Jahrzehnten an neuen Projekten arbeiten, hat die eigentlich praktische Taucherei in schließlichen den Sinn Fortschritt und Hilfe die Natur zu leisten und hier tritt nach wie vor der Taucher selbst in Aktion, jener Mann in seiner Panzertracht, dessen Arbeit bei weitem nicht so romantisch ist, als man nach seinem Aussehen schließen könnte. Diese Roboter des Meeres, wie man die Taucher auch nennen könnte, sind unerfahrene technische Kontrollbeamte, die die

genaue Lage des gesunkenen Schiffs festzustellen, kamen in ein wüstes Durcheinander von Stangen, Seilen und Segeln. Keinen schlangen sich um sie, und nur langsam und schwierig arbeiteten sie sich vorwärts.

Da trat ihnen in den Mästen ein neues Hindernis entgegen, das mit Schneidbrennern und Sprengapparaten beseitigt werden mußte. Bevor man überhaupt daran denken konnte, das Schiffswrack zu heben und abzuschleppen, galt es, mit Trossen und Bojen unter Wasser regelrecht zu manövrieren. Taue und Zylinder für das Hebewerk anzulegen. Und diese Arbeit fiel, wie bei allen derartigen Bergungsarbeiten, den Tauchern zu, die unabhängig von der Laune Neptuns die ersten Schritte tun müssen, ihm seine Beute zu entreißen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß selbst in Ländern höchster technischer Entwicklung fachverständige Taucher recht dünn gesät sind und ebenso leicht ist der Grund dafür erkennbar: Der Taucherberuf stellt sehr hohe Anforderungen.

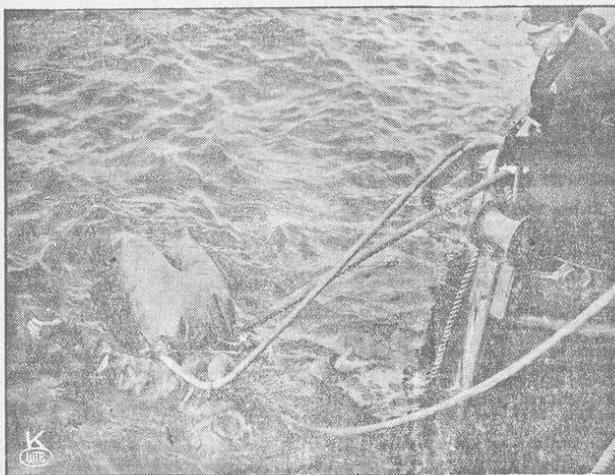


Stahlmantel eines Tiefseetauchers.

Interessant an diesem Bilde sind die „künstlichen Hände“ des Tauchers, die wie krebsartige Zangen anmuten. Mit ihnen kann er auf dem Meeresboden Hindernisse beseitigen oder sich durch ein Wrack arbeiten.

Der gute Taucher muß über beträchtliche Kenntnisse aus verschiedensten Wissensgebieten wie Mechanik, Hydraulik, Chemie, Physiologie verfügen und außerdem sein handwerkliches Können ökonomisch anzuwenden wissen. In Deutschland gibt es eine Bergeschule (Böckum) und ein Tiefbautechnikum, wo Taucher unterrichtet werden. Neben diesen Einrichtungen existieren sogenannte Taucherverrichtungsstätten, deren Arbeitsgebiet die Tauchertechnik ist. So hat das Trägerwerk in Lübeck mehrere solcher Stationen ausgerüstet, von denen eine ein Tauchen bis 200 Meter Tiefe infolge Druckgabe auf die Wasseroberfläche mittels Preßluft gestattet. Außerdem werden regelmäßig Versuche in der Tiefe bis zu 40 Meter Tiefe gemacht und bei Bergungsarbeiten erprobt.

Die Verjuchungs- und Lehrfähigkeit auf solchen Stationen erstreckt sich zunächst auf das Ausprobieren der Tauchergerte und des Tauchanzuges, in dem sich der Taucher bewegen muß. Das Tragen der fast 100 Kilogramm schweren Ausrüstung, wie sie bei Tiefseetauchern Anwendung findet, außerhalb des Wassers, die Fortbewegung dieser Masse beim Gehen unter Wasser, das Gehen an die Ausrüstung durch Zuführung von Luftströmen oder mittels Sauerstoffapparaten, das Atmen und Sichern oder unter rasch wechselndem Wasserdruck und neben allen diesen veränderten Bedingungen fordert das angelegte Arbeiten im Wasser geradezu athletische Muskelkraft, gesunde Lunge, kräftiges Herz und einwandfreie Funktion aller Organe. Die Erfüllung dieser Voraussetzungen macht unter Anwendung hoher geistiger und moralischer Kräfte den wertvollen Taucher aus, der zu jeder Hilfe bereit ist.



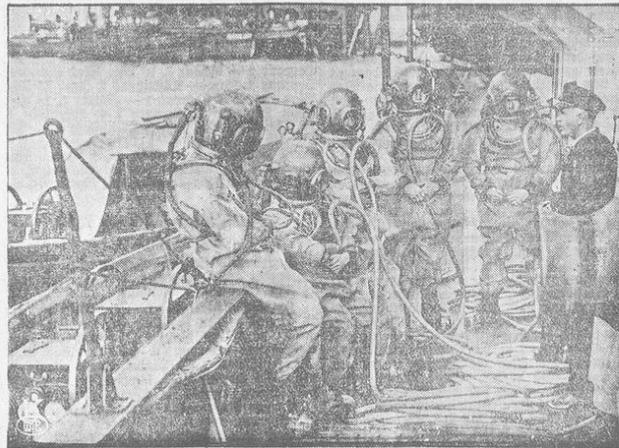
unter Wasser liegenden Teile des Schiffes in gewissen Abständen auf eventuelle Schäden hin untersuchen und genau darüber berichten. Es kann vorkommen, daß ein Schiff unterwegs eine kleine Havarie erleidet, mit einem anderen zusammenstößt oder auf ein Felsenriff aufläuft und trotzdem seinen Weg fortsetzen kann und den Hafen erreicht. In solchen Fällen gibt die Arbeit der Taucher dem Suchen und Ausschleppen der schadhaften Stellen.

Aber noch mehr: Raum haben wir die Kunde von der übermenschlichen Tätigkeit der Taucher beim Rettungswerk der „Ritche“ erhalten. Die vier Taucher, die zuerst in die Tiefe stiegen und zunächst die Aufgabe hatten, die

Oben: Arbeit im Versuchstank. Anfänger werden zuerst meistens in einem Versuchstank gefehrt, damit sie sich hier an den veränderten Druck und die andersartige Atmung gewöhnen. Immer zwei zu zwei kommen die Taucher in voller Ausrüstung in diesen Tank. Die übrigen sehen durch die Glasfenster ihren Kollegen zu wie auf unserem Bilde ersichtlich.

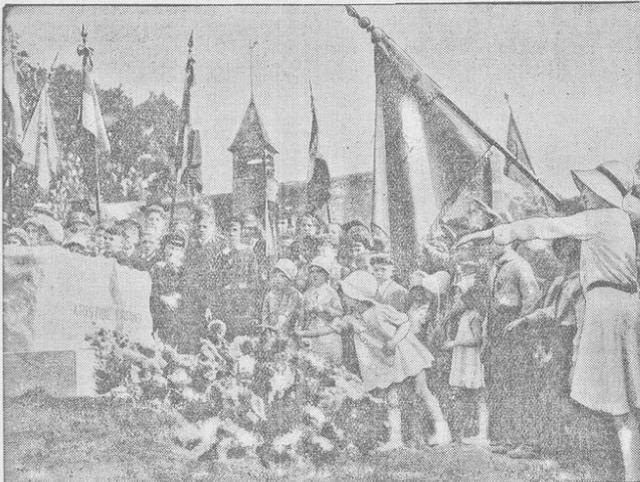
Oben: Ein Taucher im Moment des Aufsteigens auf das Wasser. Da der Mann in seinem Gummianzug nur wenig schwerer ist als das Wasser, geht das Untertanken nur langsam vorstatten.

Rechts: Taucherprüflinge erhalten kurz vor ihrem Wasserbesuch die letzten Anweisungen.



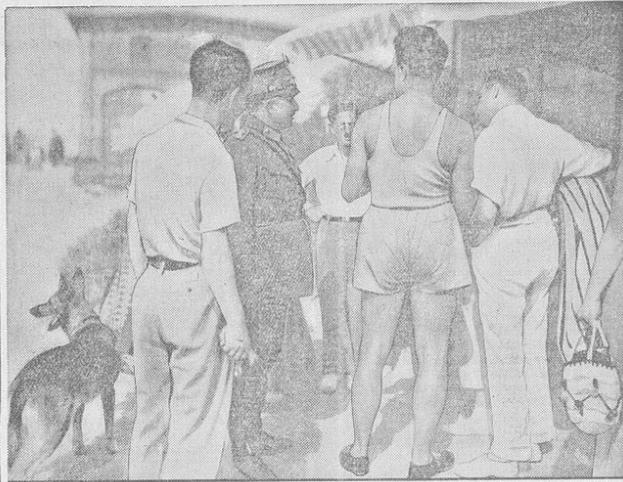
~ Bilder vom Tage ~

Kriegerstunde am Grabe Briands.



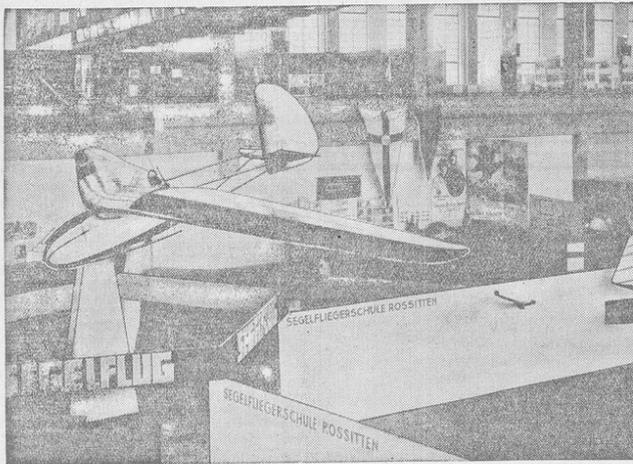
Schülerabteilungen bei der Kranienbersehung am Grabe Aristide Briands in Cocherel. — Auf dem Dorfriedhof von Cocherel, auf dem der ehemalige Außenminister Aristide Briand begraben liegt, fand eine Kundgebung französischer, deutscher, österreichischer, englischer und amerikanischer Kinder statt, die sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis für die Friedensidee zusammenschlossen.

Das Auge des Geistes wacht.



Der Landjäger des Ostseebades Hiddensee kontrolliert die Badebekleidung der Strandbesucher, ob sie den Vorschriften der neuen Verordnung des kommissarischen Innenministers entsprechen.

Die deutsche Ostmesse in Königsberg.



Blick in die große Messehalle mit der Ausstellung der Segelfliegerschule Rossitten. — In Königsberg fand die deutsche Ostmesse statt, die ein instruktives Bild von dem Stand der ostpreussischen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, bot. Das Land an der Nordostgrenze des Reiches, das nicht nur durch die allgemeine Lage, sondern auch die geographische Trennung vom Reich so schwer bedrückt ist, legt alle Kräfte daran, um seiner Wirtschaft einen Wiederaufstieg zu erkämpfen.

Giftgaswache im unterirdischen Hamburg.

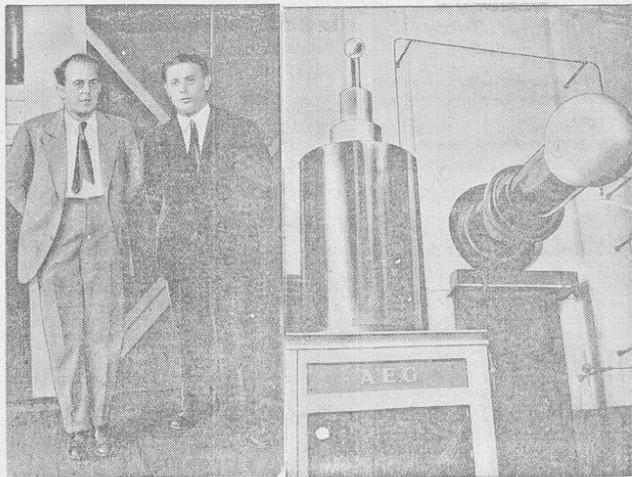


Ein Wachtboot auf der Fahrt durch die unterirdischen Kanäle.

Kanalarbeiter mit Gaschutzmaske.

Das alte Stadtgebiet von Hamburg ist von einem insgesamt mehr als 100 Kilometer langen Fleck unterirdischer Kanäle durchzogen, die vor allem zum Abfluss der Abwässer dienen. Diese Kanäle müssen ständig von Arbeitern der Kanalarisationswerke befreit und unterleuchtet werden, um irgendwelche Schmutz- und Gasansammlungen zu beseitigen. Da die Arbeiten sehr gesundheitsgefährlich sind, sind alle diese „Kanalsticker“ mit Gasmasken ausgerüstet. Zum Schutz ihrer Kleidung tragen sie eine weiße Kutte, die ihnen im Halbdunkel der unterirdischen Kanäle ein geheimnisvolles Aussehen gibt.

Die Zertrümmerung des Blei-Atoms.



Die Atomforscher Dr. Lange (links) und Dr. Brach.

Die Hochspannungs-Apparatur, mit dem die Atom-Zertrümmerung gelang.

Zwei Berliner Privatgelehrten, Dr. Lange und Dr. Brach, ist es jetzt gelungen, das Problem der Atomzertrümmerung ein erhebliches Stück der Lösung näher zu bringen. Mit besonders konstruierten Apparaten von enormer Hochspannung war es möglich, Bleiatome zu zertrümmern. Bekanntlich steht das Blei in der periodischen Reihe der Elemente den radioaktiven Stoffen am nächsten.

Die Favoriten der Radweltmeisterschaften in Rom.



Oben links: Dösch, der deutsche Amateurradlermeister. Darunter: Der Belgier Linart. Mitte links: Steffes, der ausgezeichnete deutsche Krieger. Mitte rechts: Müller-Hannover, der Stecher-Weltmeister von 1930. Oben rechts: Sawall, der letztjährige Stecher-Weltmeister. Darunter: Der französische Stecher Paillard. — In Rom beginnen jetzt die Radweltmeisterschaften 1932, die eine lange Reihe harter internationaler Fahrer am Start vereinen.